

Neu-Braunfelscher Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Jahrgang 63.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 17. Juni 1915.

Nummer 37.

Der Krieg.

In der zweiten Hälfte der vorigen Woche kamen Nachrichten, daß die Russen in Galizien riesige Verstärkungen und enorme neue Munitionsvorräte erhalten und die Deutschen und Oesterreicher zurückgeschlagen hätten; für Lemberg sei die Gefahr vorüber. Jedenfalls handelte es sich nur um vorübergehende Erfolge, denn jetzt sind die Deutschen und Oesterreicher wieder eine bedeutende Strecke vorangedrückt und haben wichtige strategische Punkte in der Nähe von Lemberg besetzt. Auf der ganzen Linie in Galizien, bis nach Bessarabien hinein, sind die Russen zurückgeworfen worden. In Polen und Rumänien wird ebenfalls gekämpft und die Deutschen besetzen neue Orte. Die Kriegsbeute und die Zahl der Gefangenen, welche die Oesterreicher und die Deutschen gemacht haben, muß wieder sehr groß sein. Bei Gernawa allein haben sie 16,000 Russen gefangen genommen.

An den Dardanellen scheint nichts Wesentliches vorgekommen zu sein. Der Umstand, daß ein deutsches U-Boot die 5000 Meilen weite Fahrt nach dieser Meerenge zurückgelegt und dort die beiden großen englischen Kriegsschiffe „Triumph“ und „Majestic“ versenkte, scheint die Alliierten veranlaßt zu haben, ihre Schiffe in sichere Entfernung zurückzuziehen. Auf dem Lande liegen ihre Truppen in Schützengraben, erleiden schwere Verluste und kommen nicht voran.

In Frankreich halten die Deutschen an Westfront dieselbe Linie, die sie bereits seit neun Monaten innehaben. Von Zeit zu Zeit finden an diesen und jenen Punkten Kämpfe statt, die jedoch die Sachlage nicht zu verändern scheinen.

Serbische Truppen sollen Teile von Albanien — ein Land, das eigentlich nicht mit im Kriege ist — besetzt haben und gegen die Hafenstadt Durazzo vorrücken. Die Italiener haben einige österreichische Grenzstädte besetzt, ohne auf großen Widerstand zu stoßen. An einer Stelle muß schwer gekämpft worden sein; sie berichten nämlich, daß sie dort 11,000 Mann verloren, daß aber die Verluste der Oesterreicher mindestens ebenso groß seien.

Das englische Kriegsschiff „Agamemnon“ soll im März bei den Dardanellen versenkt worden sein; die Nachricht soll von der Censur unterdrückt worden sein.

Wie lebhaft der Untersee-Krieg war, zeigt die Londoner Nachricht, daß in einer Woche 54 Schiffe von deutschen U-Booten versenkt wurden. In derselben Zeit wurden auch zwei Schiffe von Zeppelein versenkt.

Der von Zeppelein in London angerichtete Schaden soll enorm sein.

Dreißigzwanzig Flieger der Alliierten warfen 130 Bomben auf Karlsruhe, töteten 19 Personen und richteten großen Schaden an. Zwei von den Fliegern kehrten nicht zurück.

Am Dienstag Abend war wieder ein Zeppelein in England. 15 Personen wurden getötet, und der Schaden soll groß sein.

Man erwartet in London, daß die Deutschen und Oesterreicher, falls es ihnen gelingt, die Russen aus Galizien zu vertreiben, sich mit voller Macht gegen Italien wenden werden.

Kriegsnachrichten.

— London, 10. Juni. Zwei britische Torpedoboote wurden heute früh an der Ostküste von England durch ein deutsches U-Boot torpediert. Die Boote sind die No. 10 und No. 12. Beide sanken sofort. Die U-Booten, eigendivertig an der Zahl,

sind gelandet worden. Der Kaiser ist in sehr früher Morgenstunde, wie die Admiralität in dem Bericht über den Fall angibt. Die beiden Torpedoboote hatten jedes eine Besatzung von 35 Mann. No. 10 war von 244 Tonnen, 26 Knoten Fahrgeschwindigkeit und war 166 Fuß lang. No. 12 war von 253 Tonnen, 26 Knoten Fahrgeschwindigkeit und 172 Fuß lang, beide in 1906 gebaut.

— Rom (über London), 10. Juni. — Die italienischen Truppen haben sich der Pässe Fajarego und Prekofel bemächtigt und Monfalcone besetzt. Bei der Besetzung der Stadt fielen ihnen ein Arsenal und Loz in die Hände. Die Stadt war wiederholt von Kriegsschiffen bombardiert worden, hielt indes aus, aber erst durch einen Landangriff, der durch schwere Artillerie-Feuer unterstützt worden war, gelang es den Italienern, sich ihrer zu bemächtigen. Trotz hartnäckigen Widerstandes seitens der Oesterreicher an verschiedenen Punkten des Frontzuges bringen die Italiener langsam vorwärts. An der tyrolisch-orientischen Grenze dringen die Italiener ebenfalls vor, wenn auch das Terrain daselbst die größten Schwierigkeiten bietet. Ein Vormarsch auf die Hauptstadt Trient ist das nächste, was die Italiener planen. Die Eroberung von Monfalcone hat hier den größten Jubel verursacht und zu Straßen-Demonstrationen geführt.

— Boston, 9. Juni. Zum ersten Mal gegen einen deutschen U-Bootangriff bißte der britische Dampfer „Coloman“ der Postlinie auf der Fahrt durch die Kriegszone der amerikanischen Flagge, wie der Kapitän J. McDonald des heute hier eingetroffenen Dampfers berichtet. Bierzig Stunden lang wehte das Sternenbanner über dem Schiff, das sich auf der Rückfahrt von Newmouth, England, befand. Es war nach dem Bericht des Kapitäns am 30. Mai, als er auf hoher See von einem britischen Patrouillenboot angehalten wurde und den Befehl erhielt, „die Flagge einer neutralen Macht zu hissen oder überhaupt keine Flagge zu zeigen“. Nach kurzer Ueberlegung entschied er sich für das amerikanische Banner, daß er auch sofort am Hauptmast aufziehen ließ. Das Sternenbanner schien dem Kapitän deshalb das passendste zu sein, weil ihm als „amerikanischen Kapitän“ mit Rücksicht auf seine Kenntnis der „Landessprache“ für den Fall, daß er wirklich den Kurs eines feindlichen U-Bootes gekreuzt hätte, sein „Bluff“ leichter geglaubt wäre. Dagegen hätte ihm die Benützung einer anderen neutralen Flagge notwendigerweise Verlegenheiten bereiten müssen, wenn es sich herausstellte, daß er nicht einmal der Landessprache der betreffenden Nation mächtig sei. Der Zufall wollte es jedoch, daß er überhaupt auf kein feindliches Kriegsschiff stieß. Soweit bekannt, ist dies der erste Fall des Mißbrauchs der amerikanischen Flagge seitens eines transatlantischen Dampfers einer kriegführenden Macht seit der Protestnote, die Präsident Wilson im letzten Februar nach London geschickt hatte. Bekanntlich war es damals die „Lusitania“, die auf den Rat der britischen Admiralität das Sternenbanner aufzog.

Unter den 130 Passagieren, die mit britischen Pferdetransporten aus den Vereinigten Staaten den Ocean gekreuzt und freie Rückfahrt erlitten hatten, befanden sich 90 Amerikaner. Einige dieser Amerikaner wollen wiederholt bei Nacht den Versuch gemacht haben, das Sternenbanner vorzuziehen, um sich zu entfernen. Die Wachsamkeit der Besatzung verhinderte jedoch die Ausführung dieses Vorhabens.

— London, 10. Juni. Der Even-

ing News wird aus Petersburg gemeldet: „Die Thatsache, daß die Deutschen wieder einen Teil des Terrains gewannen, das sie in den baltischen Provinzen aufgegeben hatten, zeigt, wie zahlreich das Truppenmaterial ist, das ihnen selbst heute noch zur Verfügung steht. Man schätzt, daß etwa eine Million Mann an den Operationen gegen Lemberg beteiligt sind und 300,000 Mann in der Kampflinie am Dnieper stehen, alle überreich mit Munition ausgerüstet. In dem Gebiet von Schawli, wo die Russen vordringen, haben die Deutschen ihre Truppen auf vier und ein halbes Armeekorps verstärkt, womit sie an Zahl den Russen überlegen sind.“

— Die Motorwerke von Brian, Hugh und Strachan in Royal Park, England, wurden durch Feuer zerstört. Hundert Rote-Kreuz-Automobile und 200 Kriegsaufzüge, die zur Ablieferung fertig waren, verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf 500,000 Dollar.

— Paris, 10. Juni. Eine wissenschaftliche Gesellschaft, die zu dem Zwecke eingesetzt wurde, neue militärische Erfindungen zu prüfen, ist mit der Prüfung eines Vorschlages beschäftigt, bewaffnete Hunde auf die deutschen Schützengräben loszulassen. Am Kopf der Hunde sollen Revolver angebracht werden, die so konstruiert sind, daß sie, wenn die Hunde bellen, losgehen. Eine andere Vorrichtung geht dahin, Falken abzuwerfen, die einen Apparat in die Mäute tragen sollen, um Zeppeleinbomben abzulassen. (Diese Vorrichtung ist allen Ernstes von Paris aus abgehandelt worden.)

— Berlin, über London, 10. Juni. Eugen Lemhoff, der bekannte Kriegskorrespondent, meldet der Mittags-Zeitung aus dem österreichischen Hauptquartier, daß die vereinigte Offensive der Generale von Ringingen und Pfalzner eine neue Phase des galizischen Feldzugs schaffe. Vor einigen Tagen war die Front etwas nördlich von Radworna und Kolomea, aber jetzt zieht sie sich von Kolomea, das nordwestlich von Sniatyn liegt, durch Korzow, entlang der Eisenbahn zwischen Kolomea und Dnytnia und dann nordwestlich. „Die Höhen von Dnytnia“, meldet Lemhoff, „wurden erst nach heftigem Kampf von uns genommen. Der Vorstoß während der letzten paar Tage ist stellenweise zwanzig Meilen. Der Fall von Stanislaw ist ein schwerer Schlag für die Russen, weil die Deutschen u. Oesterreicher damit die Kontrolle über zwei Bahnlinien von großer strategischer Bedeutung erhalten, die Stanislaw-Lemberg - Linie und die Stanislaw-Buczacz-Linie, wodurch die Russen gezwungen werden, sich ausschließlich auf die mehr östlich gelegenen Linien zu verlassen. Der Vorstoß von Przemyśl nach Osten ist temporär zum Halt gekommen u. unsere Artillerie ist mit der Zerstörung der starken russischen Stellungen bei Moscisla beschäftigt, der letzten Stellung zwischen Przemyśl und dem Seengebiet von Grodek vor Lemberg.“ Moscisla ist seitdem von dem Deutschen genommen worden.

— London, 10. Juni. Die Gesamtzahl von Offizieren und Mannschaften, welche durch den Untergang von britischen Kriegsschiffen seit Ausbruch des Krieges das Leben verloren, beläuft sich auf 6,409 Mann, wie L. J. McNamara, Finanzsekretär der Admiralität, heute dem Unterhaus mitteilte. Die Gesamtzahl umschließt nicht die Verluste bei dem Untergang des Minenlegers „Prinzess Irene“ und des britischen Schlachtschiffes „Bulwark“, die beide im Hafen von Sheerness in die Luft flogen. Hierbei belieten sich die Verluste auf etwas über 1200 Mann.

— Berlin, 11. Juni. Aus Wien

wird offiziell gemeldet, daß das österreichisch-ungarische Torpedoboot No. 4, Kommandant Leutnant Singulf, am 9. Juni 30 Meilen westlich von San Giovanni einen kleinen britischen Kreuzer vom „Liverpool“-Typ torpediert und versenkt hat, welcher von sechs Torpedoboot-Zerstörern beschlagnahmt war.

— London, 11. Juni. Das britische Pressbureau meldete heute, daß der in einer Wiener Nachricht als versenkt gemeldete britische Kreuzer vom „Liverpool“-Typ sicher in den Hafengefangt sei, nur unbedeutend beschädigt.

— Sir Edward Grey, der englische Minister des Auswärtigen, hat dem amerikanischen Botschafter in London mitgeteilt, daß die deutschen U-Boote-Gefangenen nach den andern Gefangenenlagern gebracht und nicht mehr in Sonderhaft gehalten werden. Er hoffe, daß auch die deutsche Regierung die 37 Offiziere, die sie als Vergeltungsmahregel in Sonderhaft halte, wieder mit den übrigen Gefangenen vereinigen werde.

— Aus besonderer Quelle veröffentlicht die „Morning Post“ einen Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß Serbien mit der Haltung der Alliierten, die seine Interessen opfern, im höchsten Grade unzufrieden ist. Italien luche den günstigen Augenblick für sich auszunützen, und aus diesem Grunde werde es Serbien nicht einfallen, Italien beistand zu leisten, indem es einen Einfall in Bosnien unternimmt. Im Gegenteil: es werde in Albanien mit allen verfügbaren Truppen einfallen und Italien wie die Alliierten vor die unangenehme Aufgabe stellen, es wieder hinauszumehren. Oesterreich-Ungarn sei Serbien nicht feindlich gesinnt, sondern nur der Partei von Meuchelmördern und der verkommenen königlichen Familie. Eine glückliche Zukunft sei Serbien beschieden, wenn es sich selbst von der korrupten Regierung des Königs loslasse und ein vulgares Maceonien, sowie ein albanisches Serbien herstelle.

Seitdem ist berichtet worden, daß serbische Truppen in Albanien eingefallen sind und auf Durazzo zu marschieren.

— Nach der „Vossischen Ztg.“ berichtet das Petersburger Kabinett, wie in der russischen Hauptstadt berichtet wird, eine Friedens-Bewegung vor. Am verflorenen Samstag fand eine von den Führern aller Parteien der Duma beschlossene Versammlung unter dem Vorsitz des Präsidenten Rodschanka statt, in welcher einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, eine Petition an die Regierung zu erlassen, die Duma unmittelbar einzuberufen. In derselben Petition wurde vom Jaren die Einsetzung eines Koalitions-Kabinetts gefordert. Selbst ultra-konservative Mitglieder der Versammlung stimmten in der Hauptsache überein: nämlich den Sturz des Premieres Gorenkyn zu betreiben, der für Fortdauer des Krieges eintritt. Am nächsten Tage stellten Gorenkyn, Suchomlinow, Bark, sowie der Minister bei Hofe, Graf Fredericks, dem Jaren einen Besuch in Harskoje-Selo ab, wo eine zweistündige, lebhaft besprochene Vor sich ging. Er begab sich der Duma-Präsident persönlich nach dem Hauptquartier des Großfürsten Nikolous, worauf dieser dem Jaren einen langen Privatbrief schrieb.

— Der Chef des griechischen Generalstabes, Dusmanis, hat eine Erklärung abgegeben, in welcher er sagt: „Nach den letzten Berichten von den Kriegshauptplätzen ist der schließliche Sieg der Centralmächte über alle ihre Feinde gesicherter als je zuvor. Ich habe dies vom Beginn des Krieges vorausgesehen, ohne daß man mir glauben schenken wollte.“

— Batou Rouge, La, 9. Juni. Das Unterhaus der Staatslegislatur von Louisiana nahm heute eine Resolution an, die die Repräsentanten von Louisiana im Kongress auffordert, im Staatsdepartement auf eine bestimmte Festlegung der Bürgerrechte von Amerikanern ausländischer Abstammung zu dringen. Die Resolution ist die Folge eines vor mehreren Wochen vom französischen Konsul in New Orleans Klagen Aufrufs an Amerikaner französischer Abstammung, sich zum Kriegsdienst in der französischen Armee zu melden. Auf einen Appell an das Staatsdepartement erhielt ein Geschäftsmann französischer Abstammung die Antwort, die Vereinigten Staaten könnten ihm nur solange Schutz gewähren, als er französischem Boden fern bleibe. Der betreffende Geschäftsmann hatte in Geschäftsangelegenheiten nach Frankreich gehen wollen, änderte aber seine Pläne, als er sah, daß er, einmal auf französischem Boden, würde in der französischen Armee dienen müssen.

Inland.

— William Jennings Bryan hat die Gründe, die ihn veranlaßten, sein Amt als Staatssekretär niederzulegen, ausführlich in den täglichen Zeitungen erörtert. Er wünschte, daß die an Deutschland gerichtete Note einen Vorstoß enthalte, eine Untersuchung durch eine internationale Commission voranzutreiben zu lassen; und ferner, daß die Amerikaner gewarnt würden, auf Schiffen kriegsführender Nationen oder mit Munitionsladungen zu reisen. Bryan hat durch seine Resignation bewiesen, daß er den moralischen Mut seiner Ueberzeugung hat und daß die Ueberzeugung seiner Friedensliebe und seine Bestrebungen, internationale Differenzen auf gütlichem Wege, wenn nötig durch Schiedsgerichte, beizulegen, ernst gemeint waren.

Bryan vertritt übrigens, daß Präsident Wilson und dessen Kabinett ebenso angelegentlich bestrebt sind, einen ehrenhaften Frieden zu erhalten, wie er selbst.

Der Wortlaut der an Deutschland gerichteten Note bestätigt dies; er ist bedeutend milder und verständlicher, als man nach dem Vorhergegangenen anzunehmen geneigt war. Der Ton ist freundlich und ruhig und nirgends ist der Weg zu weiterer Besprechung strittiger Punkte abgeschnitten.

Der verächtliche Ton der Note hat in Deutschland guten Eindruck gemacht und hier die Hoffnung neu belebt, daß die jahrhundertelange historische Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland fortbestehen wird und daß die vorhandenen Differenzen auf gütlichem Wege geschlichtet werden können.

Bryans Resignationsschreiben und Wilsons Antwort.

Das Resignationsschreiben des Staatssekretärs Wm. J. Bryan hat folgenden Wortlaut:

„Mit aufrichtigem Bedauern bin ich zu dem Entschlusse gekommen, das Amt des Staatssekretärs, mit dem Sie mich zu Beginn Ihrer Administration beehrt haben, in Ihre Hände zurückzugeben.“

„Getreu Ihrem Pflichtgefühl und von den höchsten Motiven geleitet, haben Sie eine Note zur Uebermittlung an die deutsche Regierung vorbereitet, der ich mich nicht anschließen kann, ohne mich einer Verletzung der Pflichten meinem Vaterlande gegenüber schuldig zu machen.“

„Die Frage ist von solcher Tragweite, daß mein Verbleiben im Amte sowohl Ihnen gegenüber, wie gegen die Sache, die meinem Herzen am nächsten liegt, nämlich die Beibehaltung

des Krieges, höchst ungerecht sein würde.“

„Ich unterbreite deshalb meine Resignation, die gleichzeitig mit der Abendung der Note in Kraft treten soll, falls, Sie nicht einen früheren Zeitpunkt für angebracht halten. Obwohl wir gleicherweise eine friedliche Lösung des Unterseebootkrieges gegen Handelschiffe ersehnen, gehen unsere Ansichten über die in Anwendung zu bringenden Methoden in unvereinbarer Weise auseinander.“

„Es ist Ihre Sache, der Nation den Sachverhalt offiziell zu erklären. Trotzdem halte ich es für meine Pflicht als Privatmann, das Ziel, das Sie im Auge haben, zu fördern, wenn auch mit anderen Mitteln.“

„Indem ich die seit zwei Jahren zwischen uns bestehenden angenehmen Beziehungen löse, gestatten Sie mir, meine Befriedigung über unser bisheriges Zusammenwirken in allen wichtigen Fragen auszudrücken und Ihnen für alle erwiesenen Freundlichkeiten zu danken. Mit den herzlichsten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und den Erfolg Ihrer Administration verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Wm. J. Bryan.“

Präsident Wilsons Antwort ist wie folgt:

„Ich nehme Ihre Resignation nur an, weil Sie darauf bestehen und mit mehr als tiefem Bedauern — mit einem Gefühl persönlicher Anwesenheit. Unter zweijähriger Zusammenwirkung ist sehr angenehmer Natur gewesen. Unter Urteil war bis jetzt in fast allen öffentlichen und politischen Angelegenheiten praktisch daselbe. Ihre Unterstützung der Ziele der Administration ist äußerst loyal und generös gewesen. Ihre Pflichterfüllung und der Eifer, mit dem Sie jede sich bietende Gelegenheit ersehnen, sind uns allen vorbildlich gewesen; Sie haben unsere liebevolle Bewunderung und Freundschaft verdient. Selbst gegenwärtig sind wir in unseren Bestrebungen nicht getrennt.“

„Aus diesen Gründen sehe ich Sie mit mehr als großem Bedauern scheiden. Ich beklage Ihren Rücktritt aufrichtig. Unsere Ziele sind dieselben und wir sollten sie zusammen verfolgen. Ich gab Ihrem Verlangen nur nach, weil ich mußte. Wir werden für dieselbe Sache weiter arbeiten, auch wenn unsere Wege auseinandergehen.“

Mit Zustimmung

Ihr aufrichtiger

Woodrow Wilson.“

* In San Antonio ist Herr Otto D. S. Pfeuffer im Alter von 37 Jahren gestorben. Seit Jahren nahm der Verstorbenen in geschäftlichen und gesellschaftlichen Kreisen in San Antonio eine hervorragende Stellung ein. Er war am 28. August 1877 in Comal County geboren als Sohn von Daniel Pfeuffer und Frau, geb. Voelshausen. Seine Großeltern, Georg und Barbara Pfeuffer kamen mit den ersten Ansiedlern nach Neu-Braunfels. Er erhielt eine sorgfältige Erziehung und gute Schulung und nachdem sich seine Befähigung für einen solchen Posten als Sekretär des Senators Joseph B. Dibrell glänzend erwiesen hatte, ernannte ihn Gouverneur Sayers zu seinem Privatsekretär. Gouverneur Sayers und der Vater des Verstorbenen waren alte Freunde und Kameraden; sie hatten beide zusammen in der Confederierten Armee gedient. Das unzeitige Hinscheiden des jungen Mannes wird in weiten Kreisen aufrichtig bedauert. Er hinterläßt seine Mutter, Frau Agnes Pfeuffer; eine Schwester, Frau Ida C. Pfeuffer; zwei Nefen, Robert Fulton Nixon und Daniel Decatur Nixon, Söhne seiner verstorbenen Schwester Frau Robert F. Nixon; und viele Verwandte in Neu-Braunfels und Comal County.

Die Gefangenenlager in Deutschland.

Im Berner „Bund“ hat Nationalrat Eugster einen langen Bericht über seine zweite Reise durch die Gefangenenlager in Deutschland veröffentlicht. Diese zweite Reise umfasste Altdamm, Quedlinburg, Friedrichshafen, Münster, 1, 2, 3, Wahn, Güstrow, Soltan, Ohrdruf, Naßlitz, Darnstadt, Weßlar, Gießen, ferne: die Offizierslager in Magdeburg, Prag, Krefeld, Friedberg, Mainz, Interessant ist was Eugster über das Nachrichtenbureau für Kriegsgefangene in Berlin berichtet. Er hat dieses Bureau, das unter der Leitung des Rittmeisters Grafen v. Schwerin steht, besucht und sagt unter Anderem: „Auf der Auskunftsreise können Nachfragen nach Vermissten erfolgen. Täglich erscheinen durchschnittlich etwa 1200 Personen, die höchste Ziffer eines Tages waren circa 5000.“

„Ganz neu ist die Herstellung von Landkarten der Schlachtfelder in großem Maßstabe, in die alle Einzel- und Wäldungsgräber genau eingezeichnet werden mit der Angabe, ob Deutsche oder Franzosen dort begraben liegen. Heute ist es noch möglich, zuverlässige Feststellungen zu machen. Es wäre höchst begrüßenswert, wenn in Frankreich ein Gleiches getan würde. Sicherlich würde man in beiden Ländern einst sich dieser Arbeit der Pietät freuen.“

Sehr interessant sind auch die eingehenden Angaben des Berichtes über die Bauten und Einrichtungen, über Ausstattung der Baracken, Küche und Kantine, Behandlung und Beschäftigung der Gefangenen, den Verkehr, Spiele und Unterhaltungen in jedem der einzelnen Lager. Da heißt es zum Beispiel: „Lazarete vortrefflich, speziell zur Befämpfung der Mäuse.“ Die Franzosen werden als sehr sauber gelobt. Es bestehen Schneider- und Schuhwerkstätten. Stößen des ganz neu gebauten Lagers 2.600.000 Mark. Vom State sind bis jetzt verschickt worden je 20.000 Hemden, Unterhosen, Paar Strümpfe. Wer als Handwerker arbeitet, erhält Lohn und bessere Kost. Akademisch gebildete Gefangene geben auch Universitätskurse. Von den Gefangenen wird Kaninchenzucht getrieben, auch Kartoffeln soll eingeführt werden. Gesangschor und Orchester; jeden Sonntag finden Theateraufführungen statt. Alles wird von den Gefangenen selbst besorgt. Jeder Gefangene hat drei Decken. Als Strafen kommen leichter und schwerer Arrest vor. Sieben Fächer über die Seelsorge aus. Anstellungsraum für Gemälde, Zeichnungen, Schnitzereien. Die Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Gefangenen sind sehr gut.

Die Anregung und Wünsche des Herrn Eugster beziehen sich, kurz zusammengefaßt, auf die Produktionsförderung, beschleunigtere Befestigung der Korrespondenzen, Gründung weiterer Hilfsvereinigungen und Unterrichts-kurse in den Lagern, Verständigung über die Soldfrage nach Vorschlag der deutschen Regierung, Ernennung von Vertrauenspersonen für den Verkehr mit den Behörden, wo dies nicht bereits geschehen ist, Besserung der Verhältnisse in einzelnen Offizierslagern, Entlastung der Ärzte, eventuell Festsetzung einer Verhältniszahl, Herabsetzung der oberen Altersgrenze der Zivilinternierten, Herstellung von Landkarten der Schlachtfelder mit den eingezeichneten Gräbern, Unterstützung der belgischen Offiziersfamilien im Lager 2 Magdeburg, Aufhebung des Verbots des Verkaufs von Lebensmitteln in der Kantine in Gießen, der einzigen Kantine, wo keine Lebensmittel abgegeben wurden.

In seinem Schlußwort sagt Nationalrat Eugster: „Mein Gesamt-eindruck ist auch diesmal ein guter.“ — „Was noch nicht ist, wie es sein soll, kann u. wird verbessert werden. Dafür birgt mir der offenbar am Tage liegende gute Wille der deutschen Behörden, die Gefangenen menschlich zu behandeln. Ich darf es ruhig behaupten, ich habe nirgends, nein, nirgends die Stimme des Hasses gegen Frankreich's Söhne gehört. Ich lege Wert darauf, nochmals mit aller Deutlichkeit zu betonen, daß mir überallhin zu gehen gestattet wurde, selbstverständlich nicht, wo gerade Flecktyphus herrschte, und somit das Kriegsministerium wie die Lager-

Commandanten sagten immer: „Was wollen Sie noch sehen, Sie dürfen alles sehen, wir haben nichts zu verbergen.“

High Balls are refreshing and delicious when made of **Red Top Rye** — America's Finest Whiskey.

Der Schützengraben.

Eines der hervorragendsten Merkmale des gegenwärtigen Krieges ist die weitgehende Ausnützung des Geländes gegen Schutz und Sicht. Die bekannteste Verkörperung dieses Grundgedankes bilden die Schützengräben, die besonders an der Westfront das Bild der Kämpfe ganz und gar bestimmen. So viel uns aber auch tagtäglich in Briefen aus dem Felde vom Schützengrabenleben erzählt wird, so wenig wissen wir, die wir nicht dabei sind, im allgemeinen davon, wie so ein Schützengraben entsteht und wie er im einzelnen beschaffen ist. Es ist ein Unterschied auch zwischen den Schützengräben. Dieser Unterschied trat besonders scharf hervor in der Schlacht an der Aisne. Dort gingen die deutschen Gräben mindestens sechs- bis sieben Fuß in den gewachsenen Boden hinein und benutzten auch an der Brustseite den gewachsenen Boden als Deckung. Die Franzosen gruben sich nur halb ein. Das ist ein rascheres, aber kein so wirksames Verfahren.

Die leichte Weite der deutschen Schützengräben beträgt selten mehr als zwei Fuß. Der eigentliche Aufenthalt der im Schützengraben liegenden Soldaten ist der Untergrund, der nach vorn in die Brustwehr eingetragenen, mit Balken und Brettern verstreut, mit Stroh gepolstert und nach oben häufig mit einem starken Dach aus Dielen, Trägern und unbehauenen Baumstämmen versehen ist. Vor den Gräben liegen die bis zu 150 Fuß vorgeschobenen Drahterhaue. Die Drahte werden mit Glöckchen und Konventionen behängt, die das Vordringen der Feinde am Drahtverhaue während der Nacht verraten. Lieber die Länge der Schützengräben gibt es keine Vorschrift. Manche von ihnen führen meilenweit durch Wiesen, Dörfer, Acker und Wälder. Manche sind nur das am meisten vorgeschobene kurze Stück einer neuen Stellung, die von immer in der Erde bleibenden Gräben an den Feind herangeführt werden.

Dieses Sichheranwühlen an den Feind nennt der Bionier, zu dem auch der Infanterist im Schützengrabenkampf gezählt werden muß, den Sappenangriff. Bei dessen Beginn ordnet der Kompanieführer die Richtung der Sappen an, die nicht geradlinig, sondern im Zickzack an den Feind herangeführt werden. Der erste Bionier als Vorarbeiter schiebt aus dem Graben einige mit Sand gefüllte Säcke, die in reichlicher Zahl mitgeführt werden, nach vorn, baut sich damit, auf dem Bauche oder Rücken liegend, eine Brustwehr, und beginnt den Boden auszugraben, ungefähr einen halben Meter tief. Der zweite, hinter ihm liegende Bionier vertieft den Graben bis Kniehöhe, der dritte bis Manneshöhe, die dahinter arbeitenden Infanteristen verbreitern den Graben, so daß der darin herrschende Verkehr vom Feind nicht übersehen werden kann. Während des Baues wird das Feuergefecht aus dem Schützengraben weitergeführt und durch Minenwerfer verschiedenen Kalibers unterstützt.

Nachdem die Sappen in dieser Weise auf ungefähr 30 Fuß an die feindliche Stellung herangeführt worden sind, werden sie nach rechts und links verbreitet und zur Schützenstellung für ungefähr eine Gruppe ausgehauet. Unter dem Schutz dieser so

vorgeschobenen Gruppen geht nunmehr die Kompanie bei dem befohlenen Sturm mit aufgeflossenen Seitengewehr und Handgranaten zum Angriff vor; voran Leute mit Schutzhelmen, mit Handgranaten, und nun beginnt ein Kampf Mann gegen Mann. Von der Schützengrabenwehr wird wenig Gebrauch gemacht, desto mehr aber wird mit Kolben und Seitengewehr gearbeitet. In dieser harten Schule des Schützengrabenkampfes haben sich die Kerntuppen der deutschen Armee herangebildet, die vom dritten Kriegsmonat an als die Kriegsknechte überall bekannt und für alles zu haben waren, wo es ganz schwer herging. Um diese Zeit war's vorbei mit der stürmenden Begeisterung der ersten Wochen. Jetzt entschieden List und Ausdauer, Kraft und Geduld, Zähigkeit und Todesverachtung. In Höhlen eingegraben, denen die berühmten Guloßkanonen sich wegen des feindlichen Eisenbagels oft tagelang nicht nähern dürfen, leben seitdem die deutschen Feldgrauen ein Leben voller Entbehrung. Sie kennen nur eins: sich in ihrer „Burg“ nach Möglichkeit zu schützen gegen die feindlichen Granaten und immer so bei Kräften zu bleiben, daß der Befehl zu einem Sturmangriff keine unangenehme Ueberraschung, sondern eine härmlich begrüßte Erlösung ist. W.

36 für 25 Cents.

Dr. King's New Life Pills kommen jetzt in wohlverpackten Glasflaschen, 36 überzuckerte weiße Pillen für 25c. Eine Pille mit einem Glas Wasser vor dem Schlafengehen ist die durchschnittliche Dosis. Leicht und angenehm zu nehmen, gründliche Wirkung, billig. Kaufen Sie heute eine Flasche, nehmen Sie heute eine Pille — morgen ist die Verstopfung fort. 36 für 25c in allen Apotheken. Ado.

Der unsichtbare Feind.

„Menschliche Dokumente“ hat der Londoner Korrespondent der „Standard“ gesammelt, indem er die von den Schlachtfeldern zurückkehrenden englischen Soldaten über ihre Eindrücke befragte; als Wertwürdigstes wird darin immer die Tatsache hervorgehoben, daß der Feind im modernen Kriege stets unsichtbar bleibt. Alle, die er befragte, sagten ihm, daß sie nie einen Deutschen gesehen hätten, daß sie überhaupt nichts gesehen hätten, und sie waren verwundet zurückgekehrt, indem sie eigentlich nur darüber staunten, daß sie nicht tot waren. Das Schlachtfeld ist nur eine Landschaft mit Rauchwölkchen, und trotzdem gehen die Todeslarmen darüber hin. Wenn diese Larmen sich dem Blick entziehen, so entgehen sie dem Gehör nicht. Das Geräusch, das Heulen, Donnern, Plaken ist das einzige, was bemerkbar wird. Der Feind ist ein nahes oder fernes Geräusch, das Vernichtung ausweht. Wenn man gegen ihn feuert, so feuert man fast immer nur gegen Punkte, von denen das Geräusch ausgeht scheint. Nur wenn der Feind sich zum Sturm erhebt, kann man ihn von Angesicht zu Angesicht sehen, aber auch dann kann man ihn nur in kurzen Abständen erkennen. Ein Sprung vor, und er wirft sich zur Erde, von der er dann nicht mehr zu unterscheiden ist. Stürzt man zum Gegenangriff vor, pflanzt man das Bajonett auf und springt ins Freie, so schwenkt man die blanke Waffe gegen ein Stück Landschaft, das ein unterirdisches Feuer auszuspeien scheint. Geht die Sache gut, so findet man am Ende nur einen verlassenen Schützengraben mit Toten und Verwundeten darin: die ersten Feinde, denen man ins Gesicht sieht, und es sind nicht mehr Feinde. Aber die Landschaft beruhigt sich deshalb noch nicht,

der mörderisch Lärm hat nur einen Schritt zurück gemacht, weiter hinten dauert er fort. Man muß von neuem anfangen, wiederzugreifen, wenn man kann, oder sich in dem Schützengraben verbergen und warten. Und so geht der Zug um Zug fort, so lange man es aushält oder bis es die andern nicht mehr aushalten. Schon wenn der Krieg mit Gewehr, Bajonett und Spaten allein ausgefochten würde, so müßten der Löwenmut und die Todesverachtung der weniger ruhigen Tugend des Kaltbluts und der Vorsicht weichen. Mehr als die Todesverachtung würde die Lichtigkeit wert sein, sich verborgen zu halten und ruhig aus der Deckung zu schießen. Aber es kommt noch etwas hinzu, die lange dauernden Kanonaden. Es gibt keine Handlung mehr, die nicht von den übermächtigen Kanonen beherrscht würde. Sie ist es, die auf den heutigen Krieg den ausschlaggebenden Einfluß ausübt. Wegen die müssen vor allem die Nerven gerüstet sein. Man stürzt nicht mehr zum Angriff gegen das nähere Geräusch vor, ohne daß den Schrägell-Orkan ein fernerer Geräusch begleitet; es ist ein Höllenregen, gegen den nichts auszurichten ist. Es ist ein entnervender Schrecken, dem niemand sich entziehen kann. Die Engländer bekennen dies offen. In keinem menschlichen Dokument fehlt das Bekenntnis dieses Schreckens, den auch die Tapfersten empfinden. In Zeiten ist es eine Spannung, die sich über ganze Tage hinzieht, wie ein Erdbeben. Für die Schwachen, deren Nervensystem einige Sprünge aufweist, werden diese langen Prüfungen unerträglich. Er gibt Fälle von plötzlichem Wahnsinn von Selbstmord, von völligem Zusammenbruch. Im englischen Hauptquartier ist ein Lazarett mit 1000 Betten für die Leute, die die schreckliche Krisis, die man unter dem langanhaltenden Geschützbagel erfährt, völlig gelähmt hat. In manchen Fällen vermag das Lazarett nicht mehr zu helfen.

Oh! Calomel macht einen totkranft!

Man höre auf, dieses gefährliche Mittel zu gebrauchen, ehe man Speichelfluß bekommt! Es ist schrecklich!

Sie sind bilios, matt, verstopft und glauben, daß Sie schlimmes, gefährliches Calomel brauchen, um Ihre Leber anzuregen und die Därme zu reinigen. Hier ist meine Garantie! Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker eine 50c-Flasche von Dodson's Liver Tonic und nehmen Sie heute Nacht einen Löffel voll. Regt das Ihre Leber nicht an und legt es Sie nicht besser zurecht, als Calomel thun würde, ohne Leidweh oder Uebelkeit zu verursachen, so wünsche ich, daß Sie so gleich nach dem Store zurückgehen und sich ihr Geld wieder holen. Nehmen Sie heute Calomel, so fühlen Sie sich morgen schwach, krank und übel. Verlieren Sie keinen Tag von der Arbeit. Nehmen Sie einen Löffel voll unschädliches, aus Pflanzen zubereitetes Dodson's Liver Tonic heute Nacht, und Sie werden sich nächsten Morgen großartig fühlen. Es ist vollkommen unschädlich und kann jederzeit Kindern gegeben werden. Kann keinen Speichelfluß verursachen; man kann daher irgend etwas danach essen. Ado.

Die Zukunft ist ein Kartenpiel. Man kennt es Blatt für Blatt. Jedoch es weiß der Spieler nicht, wie man gemischt es hat. In Tunnels kann man längere Schienen verwenden als auf freier Strecke, weil die Temperaturschwankungen geringer sind. Schon 1817 gab es auf der Spree ein von dem Engländer Humphreys in Pichelsdorf erbautes Dampfschiff.

Verlangt

Neu-Braunfeller Bier

Das letzte Produkt moderner Braunkunst. Vollmundig — schmackhaft — gesund — unübertrefflich.

No orders solicited or accepted in violation of Texas liquor laws.

Bauholz

Unsere Auswahl von Baumaterial ist vollständig

Unsere Preise sind die niedrigsten

Behandlung die beste

Kalk, Sand und Cement

HENNE LUMBER CO.

Schindeln Da ch b le ch

JOSEPH FAUST, Präsident. H. G. HENNE, Vice-Präsident. JON. MARBACH, Vice-Präsident. WALTER FAUST, Kassierer. HANNO FAUST, Hilfskassierer. B. W. NUHN, Hilfskassierer

Erste National-Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß \$160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassierungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren: S. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

Wohnung, Phone 36. Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER, Allgemeiner Bauunternehmer, und Theilhaber der **New Braunfels Concrete Works.**

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Wand- und Decken-Befestigung, Backsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaaren u. s. w. Fabrikant aller Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenständer, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Plasterblöcke für Seitenwege. Blöcke für Cisternen und Brunnen eine Spezialität. Herr A. C. Moeller ist Manager der New Braunfels Concrete Works.

ED. BAETGE Phone 30. GUS. STOLLEWERK Phone 31.

B. PREISS & CO. Ed. Baetge und Gus. Stollewerk, Eigentümer.



Zärge zu allen Preisen, Leichenkleider für Frauen, Männer und Kinder. Leichenwagen sind zu irgend einer Zeit bereit. Bleichtränze nebst Wozen für Gräber.

Smoke House Billiard Room. Feine Cigarren und Tabak immer an Hand. Um freundlichen Zuspruch ersuchen **Jos. Arnold & Son.**

Sezierer von echten weißen Wandtapes zu \$1.00 für 15. Bestellungen können beim People's Store gelassen werden. S. W. Schriever.

Zu verkaufen. Mein Eigentum in der Coffee-Strasse. Willie Reuse, Neu-Braunfels.

WHY NOT ?

KC is pure. KC is healthful. It really does make lighter, nicer biscuits, cakes and pastry than the old fashioned single acting baking powders.



And you pay only a fair price for it. No baking powder should sell for more.

Deutschlands Siegesansichten.

Der militärische Mitarbeiter der Londoner Daily Mail Major G. W. Redway bezeichnet die derzeitige Kriegslage als sehr ernst für die Alliierten: Wörtlich schreibt er: „Wenn die Feindseligkeiten heute eingestellt würden, würden Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Sieger sein. Es hat keinen Zweck darüber zu streiten, wer die Milch verschüttet hat, das Beste ist, wir gestehen offen ein, daß wir die erste und zweite Kampagne gegen Deutschland verloren haben und von neuem anfangen müssen.“ Mit den beiden verlorenen Kampagnen meint Major Redway jedenfalls die militärische und die wirtschaftliche Kampagne. Die erstere war schon verloren, als die erste große Offensive der Alliierten auf dem westlichen Kriegsschauplatz zusammenbrach und die ersten Siege Hindenburgs den Beweis geliefert hatten, daß die überlegene deutsche Strategie der russischen Masse gewachsen war. Und als offenkundig geworden war, daß Deutschland militärisch nicht niedergezwungen werden könne, versuchte England es mit der Aushungerung des deutschen Volkes und mit der Erdrosselung seiner Industrie. Das war die wirtschaftliche Kampagne, von der Major Redway spricht, und die ebenfalls für verloren hält.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt im Juniheft der „North American Review“ ihr Herausgeber George Harben. Auch er ist der Ansicht, daß die Situation für die Alliierten dunkel und voller Fragezeichen sei und daß sie bis zum Siege noch einen sehr weiten Weg hätten. Harben erinnert an die siegesfrohen Prophezeiungen der Alliierten nach dem strategischen Rückzuge der Deutschen von der Marne nach der Aisne und nach den ersten Einfällen der Deutschen in deutsches Gebiet, aber er findet, daß diese Prophezeiungen samt und sonders noch der Erfüllung harren und daß die Situation sich seitdem für die Alliierten nicht verbessert hat. „Millionen von Menschenleben sind geopfert und Millionen von Dollar verausgabt worden.“ schreibt er, aber der deutsche Boden ist frei vom Feinde, und die deutschen Waffen haben keine Niederlage erlitten, die der Siegeszuversicht des deutschen Volkes Abbruch hätte thun können. Die Hoffnungen, die man auf die deutschen Sozialisten und auf die Friedenspropaganda gesetzt hatte, haben sich nicht erfüllt. Die mächtige deutsche Kriegsmaschine scheint in den zurückliegenden Kämpfen noch stärker und leistungsfähiger geworden zu sein. Es fehlt Deutschland weder an noch Munition. Neue U-Boote werden schneller gebaut als bei den Alliierten. Auch an Lebensmitteln fehlt es den Deutschen nicht, und die Möglichkeit, daß Deutschland geschlagen aus dem Kriege hervorgehen könne, liegt heute in weiter Ferne als zu Beginn des Krieges. Das Gegenteil kann nur behauptet werden, wo man offenkundige Thatsachen ignoriert.“

Der Herausgeber der „North American Review“ ist kein Freund Deutschlands. Weisliche nicht. Aber er ist nicht einseitig genug, vor offenkundigen Thatsachen die Augen zu schließen. Ueberdies wird er ja wohl auch gehört haben, wie man in anderen neutralen Ländern, die nicht ganz und gar unter englischen Einfluß geraten sind, über die Situation auf dem Kriegsschauplatz denkt. Zu Beginn des Krieges hielt man es dort für nahezu ausgeschlossen, daß Deutschland siegen könnte. Nicht etwa deshalb, weil man an Deutschlands militärischer Tüchtigkeit zweifelte, sondern weil die Zahl der Feinde allzugroß war. Man fürchtete, daß Deutschland der Uebermacht erliegen werde. Heute denkt man anders in diesen Ländern. Heute hält man den endgültigen Sieg Deutschlands nicht bloß für möglich, sondern für wahrscheinlich, wenn nicht für ausgemacht. Erst kürzlich hat ein neutraler Diplomat sich dahin geäußert, daß nach seiner Ueberzeugung der Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten als sicher anzusehen sei. In dieser Auffassung begegnet er sich mit einer großen Anzahl neutraler Militärschriftsteller, die ebenfalls von dem endlichen Siege der deutschen Waffen überzeugt sind und das auch offen aussprechen. Sogar Zeitungen, die

früher nur Spott und Hohn hatten, wenn von der Möglichkeit eines deutschen Sieges gesprochen wurde, sind heute sehr bescheiden geworden, schon ein sichtlichiger Blick in ihre Spalten ergibt das.

Frägt man nach den Gründen dieser Wandlung, dann ist die Antwort bald gefunden. Der gegenwärtige Krieg unterscheidet sich von früheren Kriegen hauptsächlich durch den Mangel an Bewegungsschlachten im offenen Felde und an großen Entscheidungen. Wenigstens so weit der westliche Kriegsschauplatz in Betracht kommt. Aber auch am Osten haben zwischen den großen Siegen Hindenburgs ausgedehnte Zeiträume gelegen in welchen der Stellungskrieg überwog. Der Feldzug in Galizien, der seit dem ersten Mai eine ganze Reihe größerer Schlachten und gewaltige Bewegungen über ausgedehntes Gebiet gebracht hat, bildet eine Ausnahme. Im allgemeinen ist nach einigen offenen Feldschlachten im Osten und Westen der Stellungskrieg vorherrschend geworden. Die ersten siegreichen Entscheidungsschlachten haben die Deutschen gewonnen und dadurch den Krieg in Feindesland hineingetragen. Dadurch war der erste Zweck der Schlachten, den Gegner in sein Land hineinzujagen, erreicht. Seitdem stehen die Deutschen im Westen wie im Osten, soweit sie sich nicht in der Offensive befinden, fest wie Eisenwälle, und alle Versuche der Feinde, diese Wälle zu durchbrechen, sind vergebens gewesen. Seit acht Monaten versuchen die Franzosen und die Engländer die Deutschen aus Belgien und aus dem französischen Osten zu vertreiben, aber alle Anstrengungen sind vergebens gewesen; die ungeheuren Opfer an Menschenleben, die diese Kämpfe den Alliierten auferlegt haben, sind umsonst gebracht worden.

Das Ziel der Deutschen im Westen ist bisher gewesen, den Feind in ausichtslosen Angriffen gegen ihre bestmöglichen Stellungen sich verbitten zu lassen. Wo sie gelegentlich die Offensive ergriffen, da geschah es nicht, um einen Durchbruchversuch zu machen, sondern um unhaltbar gewordene Stellungen zu verbessern, oder um dem Feinde zu zeigen, daß die deutsche Stoßkraft von ihrer Wucht noch nichts eingebüßt hat. Darüber besteht in neutralen Ländern, die sich von Londoner Einflüssen freizubehalten gewohnt haben, nirgendwo eine Meinungsverschiedenheit mehr, daß die deutschen Heere heute die Kraft haben, jeden Angriff abzuschlagen. Und daraus wird ihnen die Kraft erwachsen, auch im Angriff jeden feindlichen Widerstand niederzuwerfen. In Rußland sind sie eben dabei. Dort haben die Truppen der verbündeten Kaiserreiche in den letzten Wochen gezeigt, daß es keine Aufgabe giebt, die für sie zu schwer ist. In den Karpathen hatten sie gezeigt, daß ihr Widerstand nicht zu brechen ist, in Galizien zeigten sie gleich zu Beginn der großen Offensive, daß ihr Angriff unüberwindlich ist. Und die unvergleichlichen Eigenschaften, die die deutschen Truppen in der Verteidigung sowohl wie im Angriff befunden haben, sind die sicherste Gewähr für den schließlichen Triumph Deutschlands und seiner Verbündeten. Die unvermeidlichen Beschüsse des Krieges mögen diesen Triumph hinauschieben, früher oder später wird er Thatsache werden, und mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß die Zeit der Erfüllung vielleicht gar nicht mehr so fern ist.

(Cincinnati, Fr. Pr.)

Red Top Rye is nourishing and refreshing—because of its absolute purity.

Das erste deutsche Schwurgericht in Lodz.

Die erste öffentliche deutsche Schwurgerichtssitzung in Lodz fand am 30. April statt. Sie war auf 9 Uhr Vormittags anberaumt. Der Präsident, die Richter, der Staatsanwalt, die Rechtsanwälte, die Geschworenen, die Gerichtsschreiber und die Gerichtsdiener sowie die Zeitungsberichterstatter waren sämtlich pünktlich zur Stelle, nur die Herren Angeklagten fehlten. Nach einer guten halben Stunde erschienen einige der Beschuldigten, andere noch etwas später.

Der Angeklagte Tokarski hatte seine Frau „zur Vertretung“ geschickt,

die übrigen Angeklagten kamen aber auch später nicht, und es mußte gegen sie ein Haftbefehl erlassen werden. Den Geschworenen, Rechtsanwälten und Journalisten fiel die peinliche Sauberkeit auf, welche der Verhandlungssaal des Korridore wie überhaupt das ganze Gerichtsgebäude aufwies, und fand der „Komfort“ in dem neuen Justizpalast, besonders bei den Anwälten, laute Anerkennung. Auch die Berichterstatter waren erfreut, daß man für sie Tische und Stühle aufgestellt hatte, was früher bei den Verhandlungen vor dem russischen Bezirksgericht nicht der Fall gewesen war. (Schwurgerichte kannte man in Polen bislang nicht, während sie im übrigen Rußland eingeführt waren.)

Es standen drei Sachen mit insgesamt 12 Angeklagten zur Verhandlung. Der eine Fall wurde vertagt, da von den Angeklagten nur einer erschienen war. Als die Angeklagten Johann Staf, Franz Dufel, Jakob Dufel und Nikolaus Dufel, der erstere zu einem Jahre und die andern zu je sechs Jahren Zuchthaus wegen schweren Einbruchdiebstahls in organisierter Bande, Raub, Körperverletzung, Bedrohung u. s. w. verurteilt worden waren, fragte der verurteilte Johann Staf den Vorsitzenden: „Was ist Zuchthaus?“ Als der Präsident darauf sagte „Katorga“ (der russische Ausdruck für Zuchthaus), rief der Angeklagte hocherfreut aus: „Ach, da kommen wir wohl alle nach Berlin.“

Auch war der Gerichtshof so ungalant, die Frau Tokarski als Vertreterin ihres Mannes nicht zuzulassen und verfügte ebenfalls die Verhaftung des Tokarski. Das sollte Büffet, welches sonst öfters bei russischen Gerichtsverhandlungen in einem Seitengange aufgestellt war, und auf dem auch verschiedene gebrannte Wässerchen standen, fehlte natürlich bei der heftigen deutschen Rechtsprechung zum großen Leidwesen der Lodzer Kriminalstudenten.

Süstenrezept eines Arztes.
Ein wirksames Süstenmittel.
¼ bis 1 Teelöffel voll Dr. Kings Neue Entdeckung, nach Bedarf annehmen, ist gut für Husten, Heiserkeit und bei gefährlicheren Bronchial- und Lungenleiden. Man kann ernstes Krankwerden nicht riskieren, wenn man ein so billiges, einfaches Mittel wie Dr. Kings Neue Entdeckung erhalten kann. Man gehe heute zum Apotheker, hole eine Flasche Dr. Kings Neue Entdeckung und beginne mit der Behandlung sofort; man wird mit dem Erfolg zufrieden sein. ad.

Deutschlands Arzneimittel im Kriegsjahre.

In der jüngsten Sitzung der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft zu Berlin gab Geheimrat Thoms, der Leiter des Pharmazeutischen Instituts der Berliner Universität, eine Uebersicht über die Arzneimittel des Kriegsjahres. Die Arzneifrage spielt ja bekanntlich bei den kriegsführenden Völkern eine große Rolle. In Serbien herrscht vollkommene Arzneinot, in Rußland klopft die Arzneinot bereits drohend aus Thor, auch in England wird der Mangel an Arzneimitteln empfindlich gefühlt. In Deutschland liegen die Verhältnisse ganz anders und viel günstiger. Die deutsche pharmazeutische Industrie ist auf diesem Gebiete unbedingt führend, sie ist Weltindustrie, und, wie Professor Thoms hervorhob, sie hat während des Krieges nicht stillgestanden, sondern neue wichtige Fortschritte gemacht. Bekannt ist das als Schlafmittel wirkende Veronal, das vor einigen Jahren der berühmte Berliner Chemiker Emil Fischer der Welt geschenkt hat. Auf der von Fischer geschaffenen Grundlage hat die deutsche Pharmazie inzwischen weiter gearbeitet und nicht nur eine Reihe ähnlicher Mittel gefunden, sondern jetzt auch ein Mittel entwickelt, das nicht als Schlafmittel wirkt, sondern bei Behandlung des Wundstarrkrampfes gebraucht wird. Das ist zweifellos gerade in der Kriegszeit als ein besonders schöner Erfolg zu bezeichnen. Auch eine ganze Reihe anderer Arzneimittel ist im Kriegsjahre bereits neu entstanden oder hat eine neuartige Verwendung gefunden, und wenn die Einfuhr mancher Rohstoffe erschwert oder gar unmöglich gemacht worden ist, hat die deutsche pharmazeutische Industrie einen vollkommenen Triumph dadurch gefeiert, daß sie diese Rohstoffe durch synthetische



Drüben in den Philippinen ist der „Carabao“ das allgemeine Arbeitstier. Für den Transport von Lasten jeder Art wird dieser kurzbeinige, laggehörnte Büffel gebraucht.

Es ist mehr als bloßer Zufall, daß die in den Philippinen hauptsächlich gebrauchte Handelsmarke für Rote - Stern - Grün - T - Oele aus dem Bilde dieses Tieres mit seinem Namen „Carabao“ besteht.



Dem Eingeborenen dieser Inseln repräsentiert der Carabao Dienste, wertvolle Dienste, beständig in vielerlei Weise geleistet. Was das Pferd in früheren Zeiten dem tejanischen Viehzüchter war, das ist der Carabao dem eingeborenen Filivino.

Texaco - Produkte stellen sich dem Eingeborenen vor unter dem Bilde des Carabao, welches zuverlässige Bedienung, Qualität und Nützlichkeit andeutet. Dieselbe Qualität und Bedienung sind in Ihrer Stadt erhältlich unter der aus einem roten Stern und grünen T bestehenden Marke von Texaco - Berühmtheit. Verlangen Sie diese Qualität.

The Texas Company
General Offices, Houston, Texas

No. 41




ALAMO

THE BEER AHEAD



As good as it tastes

Nothing but pure water, and the best of hops and malt. Not equaled as a health builder.

F. G. BLUMBERG, Local Distributor.

also künstlich aufgebaute Arzneimittel ersetzte. So wurde vielfach an Stelle von Nigimus ein Abkömmling des Anthradinons, an Stelle des Opiums Resalbol gebraucht, und die synthetische Darstellung des Hydrastinins wird Deutschlands beispieisweise auch künftighin vom Bezug der Hydrastin-Droge aus Amerika unabhängig machen. Es vollzieht sich also hier ein ähnlicher Vorgang wie bei der Erfindung und Herstellung des Futterweisses aus Luft: die zunächst im Interesse der Kriegsbedürfnisse gemachte Erfindung erweist sich als ein Mittel, um Deutschland auch in künftigen Friedenszeiten eine größere Unabhängigkeit von der ausländischen Einfuhr zu gewährleisten.

In Galveston werden 10 Cents für jede Kiste bezahlt, die dem Stadtarzt tot oder lebend abgeliefert wird.

Legten Donnerstag wurde aus Paris berichtet: „Zwischen vier und fünf Uhr heute Morgen bombardierten 29 französische Flugzeuge das Hauptquartier des deutschen Kronprinzen. Von den Fliegern wurden Tausende von Stahlprojekten, sowie 178 Bomben geschleudert, von denen viele ihr Ziel trafen. Die Aeroplane wurden vom Feinde heftig beschossen, jedoch alle unverfehrt hinter die französischen Linien zurück.“

Nach einem Bericht der „Neuen Züricher Zeitung“ melden die Pöstersburger Blätter, daß in Kiew bei der Durchsichtung kriegsgefangener österreichischer Offiziere aus Przemysl eine Festungsfahne in der Handtasche des Feldmarschallleutnants Tamojski gefunden worden sei. Auch Regimentsschiffen seien entdeckt worden, sie waren in Streifen zer schnitten, diese nummeriert und unter den

Offizieren verteilt worden. (Die Geschichte von der Festungsfahne in der Handtasche des Feldmarschallleutnants Klingt sehr nach Erfindung. Die Russen pflegen Handtaschen nicht erst in Kiew zu untersuchen, wenn sie sie in Przemysl schon einer Durchsicht unterziehen können.)

Der Londoner Daily Mail wird aus Amsterdam durch ihren Korrespondenten gemeldet, die Einbringung der deutschen Frühernte würde noch vor Mitte dieses Monats in Belgien beginnen. Die Aussaat auf belgischem Gebiet geschah so früh als möglich seitens der Deutschen, damit eine frühe Ernte eintreten sollte.

Auch ein Vergleich. (Im Militärzug): „Du schau, da scheint ein Tunnel zu kommen.“

Seppel: „Was d net sagst, dös is a Bohmwächter, der gähnt!“

Neu-Braunfeller Zeitung.

Neu-Braunfels, Texas.
Herausgegeben von der
Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co.
17. Juni 1915.

Jul. Gieseler, Geschäftsführer.
G. F. Heim, Redakteur.
G. F. Heberger, Vormann.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“
erscheint jeden Donnerstag und kostet
\$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung.
Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Ahrens
ist als reisender Agent der Neu-
Braunfeller Zeitung angestellt.
Freundliches Entgegenkommen unse-
rem Reisenden gegenüber wird die
Herausgeber zum Danke verpflichtet.

Aus alten Zeiten.

Aus der „Neu-Braunfeller Zeitung“
vom 26. November 1869.

Ein Gerücht, daß ein Sohn des
Herrn Scribbs durch Indianer ge-
tötet worden sei, hat sich als völlig
unbegründet erwiesen.

Als Kandidaten zeigen sich an:
Scipio Schwarzhoff, Friedensrichter
Precinct No. 2; Julius Schuchard
und A. L. Kehler, für das Amt des
Repräsentanten des 29. Distrikts in
der Legislatur; F. Bruns und Fred
Goldbeck, Friedensrichter Precinct
No. 1; Johann Blafenz und E. Wit-
tendorf, Friedensrichter Precinct No.
5; A. L. Kehler, Repräsentant des
Neu-Braunfeller Distrikts in der
Legislatur; Karl Ohlrich, Friedensrich-
ter Precinct No. 3; Wilhelm
Schmidt und Charles Saur, Sheriff
und Collector; Hermann E. Fischer,
District Clerk (Wiederwahl). — Louis
Klappenbach war County Clerk, C.
Waldischmidt City Marshal.

Unter den Angeigen befinden sich
solche von Louis Deme, J. Bölder &
Co. (J. Bölder und E. Bölder), J. J.
Groos, J. Zahn, Gebrüder Scholl u.
Weidner (Thüren- und Fenster-Fab-
rik), Geo. Weber, Joseph Born Jr.,
Geo. Pfeuffer & Bro., Schramm &
Benner, Köster, Prover & Co., Eu-
gen Ebersberger, Hermann Seele,
Friedrich Kregmeyer und Wilhelm
Petra.

Am 17. November (1869) kam eine
Partie Indianer in die Stadt Plano
und nahm drei Pferde weg, welche
nicht 40 Schritte von Capt. Gid. Co-
wans Thüre waren. Die Nachricht,
daß Indianer in der Stadt seien, ver-
breitete sich sogleich und sie konnten
deshalb keine anderen Pferde stellen.
Die Indianer verschwanden in der
Richtung nach Friedrichsburg und
man hörte nichts mehr von ihnen.
Eine Anzahl Männer verfolgte sie,
verlor aber ihre Spur.

An demselben Tage, als die India-
ner nach Plano kamen, kam eine an-
dere Partie von 15 bis 20 nach einem
leerstehenden Hause, bei welchem zwei
Söhne von Judge Coman an der Ar-
beit waren. Da diese aber ihre Waffen
in dem Hause gelassen hatten, so nah-
men die Indianer deren Pferde und
alles was sie in der Nähe des Hau-
ses fanden, während die beiden Söh-
ne von Coman in den nahen Felsen
und Gebüschen Zuflucht suchten.

Die Indianer wandten sich dann
nach Burnet County, wo ihnen unge-
fähr 5 Meilen von der Stadt Burnet
fünf Bürger begegneten. Da die He-
bermacht der Indianer zu groß war,
flohen die Bürger, und einer von ih-
nen wurde getötet; aber auch ein In-
dianer fiel. Nachdem die Indianer
von allen Seiten Pferde zusammen-
getrieben hatten, wurden sie an Mor-
gans Creek wieder von Bürgern an-
gegriffen und es wurden ihnen unge-
fähr 150 Pferde abgenommen. Sie
entkamen nur mit den Pferden, die
sie ritten. Sie flohen in der Richtung
nach Brown County, wo sie von eini-
gen Weissen verfolgt wurden und
dann nichts mehr von ihnen gehört
wurde. Man glaubt, daß diese Indi-
aner noch Unheil anrichten werden,
ehe sie die Grenzansiedlungen verlas-
sen.

Aus Marion.

Am 9. Juni brachten wir Elton
Albert, das Söhnlein von Alfred

Hortmann und Emma, geb. Koch,
zur letzten Ruhe, nachdem es nur 3
Tage schwer gekrankt hatte. Am 29.
November erfuhr seine Geburt El-
tery und Geschwister. Zwei Tage
vorm Scheiden haben wir es in
der Taufe besegnet. Nun ruht es,
der Auferstehung entgegen.

Aus Lohhart.

Am 6. Juni wurde das Söhnlein
von Herrn Gustav Anton und Frau
Anna, geb. Borchert in der Christus-
Kirche zur heiligen Taufe gebracht
und erhielt die Namen: Emil, Gustav
Anton.

Am 19. bis 21. Juni findet in
Lohhart die Jugendbund-Convention
für Texas statt. Beginn am Sonn-
abend Nachmittag um 2 Uhr in der
Ev. Christuskirche. Man wolle, bitte,
den Katy-Train benutzen, der um 9:45
vermittags San Marcos verläßt und
um 10:30 vormittags in Lohhart
eintrifft.

Auf Wiedersehen!
Pastor F. W. Rudy.

Preisregeln in Union am 6. Juni.

Herr Rudolf Nadeleff war so
freundlich, uns den folgenden Ver-
richt über oben genanntes Preisregeln
einzufenden:

- | | |
|--------------------------------|----|
| 1. Oscar Kemmler, Union | 77 |
| 2. Louis Koepf, Bezar | 70 |
| 3. A. A. Klein, Marion | 70 |
| 4. Frido Werner, Union | 68 |
| 5. Roy Rammann, Bezar | 68 |
| 6. Ed. Baehle, Scherb | 67 |
| 7. Herrn. Bremer, Praden | 67 |
| 8. David Bild, F. M. C. | 66 |
| 9. John Hoecker, Union | 66 |
| 10. Ernst Loeffler, Bezar | 66 |
| 11. M. Loeffler, Bezar | 65 |
| 12. Albert Grobe, Union | 65 |
| 13. Richard Scherb, Scherb | 64 |
| 14. Christ. Gerhart, Praden | 64 |
| 15. Henry Ebert, Scherb | 64 |
| 16. Carl Boges, Union | 64 |
| 17. Ed. Engelmann, Scherb | 64 |
| 18. Charles Rammann, Bezar | 63 |
| 19. Richard Jonas, Scherb | 63 |
| 20. Hugo Loeffler, Bezar | 63 |
| 21. Ed. Vose, Praden | 63 |
| 22. Rudolf Nadeleff, Union | 63 |
| 23. Gustav Koch, Santa Clara | 62 |
| 24. Emil Wiederstein, Cibolo | 62 |
| 25. Hugo Ulrich, Bezar | 62 |
| 26. L. Schulze, Jaegerlust | 62 |
| 27. Ed. Ebert, Scherb | 62 |
| 28. Albert Vose, Praden | 62 |
| 29. Louis Koppin, Union | 61 |
| 30. Herbert Penshorn, Germania | 61 |
| 31. Wm. Buski, F. M. C. | 61 |
| 32. Oscar Schulz, Union | 61 |
| 33. Louis Wittmann, Roof Out | 60 |
| 34. St. Wohlfaht, Santa Clara | 60 |
| 35. Robt. Scherb, Scherb | 60 |
| 36. Ed. Koppin, Casino | 60 |
| 37. Ed. Haeder, Union | 59 |
| 38. Th. Wolf, C. Spring | 59 |
| 39. E. B. Hartmann, Santa C. | 59 |
| 40. John Fischer, Cibolo | 59 |
| 41. A. G. Greene, Union | 58 |
| 42. Walter Schraub, Cibolo | 58 |
| 43. Edgar Schulz, Union | 58 |

Aus Hortontown.

Sonntag, den 13. Juni fand die
regelmäßige Versammlung des Teu-
tonia Farmer-Vereins statt. Die Ver-
sammlung war im Verhältnis zu der
Mitgliederzahl eigentlich schwach be-
sucht. Die Vorlage, die bei der letzten
Versammlung jurisdiziert worden
war, nämlich Mittel und Wege zu
schaffen um ein neues Dach auf die
Halle zu legen, wurde aufgenommen.
Der Antrag, die Halle neu zu decken,
wurde beinahe einstimmig angenom-
men. Es wurde beschlossen, daß der
Monatsbeitrag für jedes Mitglied
vom 1. Juli an 25 Cents betragen
soll. Die Ansicht ist die, daß durch die
Erhöhung der Beiträge von 10 Cents
auf 25 Cents per Monat die Mittel
beschafft werden können, die Kosten,
die daraus erwachsen, ratenweise ab-
zugahlen. Die Berechnung ist, daß es
ungefähr 7000 Fuß geripptes Blech
nimmt, das Dach zu decken. Die Her-
ren Wm. Hoefe, Hermann Kirms u.
Wm. Lenz wurden als Bau-Comite
ernannt. Die alte Dachbedeckung soll
vorsichtig heruntergenommen und
dann später an Weißbrotende verkauft
werden. Der Tag der Verteigerung
wird später in der Zeitung bekanntge-
geben werden. Da die Verteigerung
daß die Versammlung recht stürmisch
verlaufen würde, ist nicht in Erfüll-

ung gegangen. Wenn in der Ver-
sammlung Räder waren, so hat man
nichts davon gemerkt. Es verlief all-
es in schönster Harmonie, die Ansicht
wurde allgemein laut, unsere Halle,
in der wir so manches schöne Fest ge-
feiert haben, nicht verfallen zu las-
sen.

Eingesandt.

Man sollte es nicht für
möglich halten.

Philadelphia, Pa.,
14. Juni 1915.

Im Februar war auf eine Vor-
lage hingewiesen worden, welche im
Repräsentanten-Hause der Legisla-
tur von Pennsylvania unterbreitet
war und nichtnaturalisierten, im
Auslande geborenen Bewohnern des
Staates das Halten von Wunden ver-
bietet, bestimmt, daß letztere getötet
werden sollen, und Geldstrafen fest-
setzt. Vor einigen Tagen hat der Gou-
verneur, Dr. Martin G. Brum-
baugh, welcher einer deutsch-pennsylva-
nischen Familie entstammt, die Vor-
lage unterzeichnet und ihr dadurch Ge-
sezeskraft verliehen. Vor nicht langer
Zeit war von der Legislatur von
Pennsylvania nichtnaturalisierten,
im Auslande geborenen Bewohnern
verboten worden, in den Gewässern
des Staates zu fischen. Ein früheres
Staatsgesetz, dessen Rechtskraft von
der Supreme Court der Vereinigten
Staaten bestätigt worden war, ver-
bot solchen Personen das Tragen von
Waffen. Diese Gesetze beweisen, wie
feindlich die Stimmung unter den
Wachhabern des Staates gegenüber
dem eingewanderten Elemente der Be-
völkerung ist.

Als vor vier Monaten von Presi-
dents des Deutsch-amerikanischen Na-
tionalbundes auf die Lyndische Vor-
lage, welche nichtnaturalisierten Ein-
wanderern das Halten von Wunden
verbot, hingewiesen wurde, war der
Ueberzeugung Ausdruck gegeben wor-
den, das nativistische Nachwerk wür-
de in einem Archiv-Nische ein würd-
liches Ende finden. Das hat sich leider
nicht bestätigt. Die Legislatur hat sie
passiert und der Gouverneur hat sie
unterzeichnet. Demnach hat die Freude,
welche unsere Gesetzgeber an der Ent-
rechtung der „Foreigners“ haben ge-
fügt. Um die Monstrosität des neuen
Gesetzes zu demonstrieren, ist es not-
wendig, den Inhalt desselben, von dem
früher schon gesprochen wurde, zu
wiederholen. Es heißt in der Vorlage:
„Es soll für jeden nichtnaturalisi-
erten, im Auslande geborenen Be-
wohner des Staates ungesetzlich sein,
entweder einen Hund zu halten oder
im Besitze eines solchen gefunden zu
werden. Die Anwesenheit eines Hun-
des in einem Zimmer, in einem Ge-
bäude, in einem Zelte oder einem La-
ger, das von einem nichtnaturalisierten,
im Auslande geborenen Bewohner
ten, im Auslande geborenen Bewohner
eingenommen oder kontrolliert wird,
soll als prima-facie-Beweis dafür gel-
ten, daß ein solcher Hund von der Per-
son, welche das Grundstück, in wel-
chem der Hund gefunden wird, ein-
nimmt oder kontrolliert, befreit oder
kontrolliert wird.“

Die Strafe für nichtnaturalisierte
Hundehalter ist durch das neue Ge-
setz auf fünfundsiebenzig Dollars ober-
haft in dem Gefängnisse des County's
festgesetzt worden, und zwar soll
der Betreffende einen Tag für jeden
Dollar der nicht bezahlten Geldstrafe
und der nicht bezahlten Kosten des
Verfahrens absitzen. Hunde, welche in
dem Besitze von nichtnaturalisierten,
im Auslande geborenen Bewohnern
des Staates gefunden werden, sollen
konfiszieren, öffentlich versteigert, oder,
wenn sie nicht wertvoll sind, ge-
tötet werden.

Die jetzt zum Gesetze erhobene
Vorlage ist bezeichnend für den Geist
des Nativismus, der immer mehr an
Boden gewinnt. Es ist notwendig,
daß weiteren derartigen Entrechtungs-
versuchen ein Riegel vorgeschoben
wird. Dazu sind aber nur Bürger der
Vereinigten Staaten im Stande, wel-
che am Stimmkasten ihrer Ansicht Gel-
tung verschaffen und dazu beitragen
können, nativistische Kandidaten für
die Legislatur und andere Ämter zu
schlagen.

Büro des Nationalbundes:
Max Heinrich,
Germantown, Pa.

* Am 27. Juni findet in der
Schützenhalle zu Rogers Ranch eine
Abendunterhaltung statt, deren Ein-
trag für das Deutsche Rote Kreuz
bestimmt ist. (Eintritt 25c, für Kin-
der die Hälfte.) Die Unterhaltung
wird von heimischen Kräften veran-
staltet. Auf dem Programm befinden
sich schöne Gesangsvorträge und lusti-
ge kleine deutsche Theaterstücke; die
Besucher werden sich köstlich amüsie-
ren.

* Im Comforter Schuldistrikt
wurden 73 Stimmen für und 29
Stimmen gegen eine Lokalschulsteuer
von 15 Cents auf \$100 abgegeben.

* Aus Austin wird berichtet daß
die Staatssteuer dieses Jahr wahr-
scheinlich 54 Cents auf \$100 betragen
werde.

Dankagung.

Allen, die uns während der
Krankheit, beim Tode und bei der
Beerdigung unseres geliebten
Sohnes und Bruders James
Blad ihre Teilnahme erwiesen und
hilfreichen Beistand leisteten, spre-
chen wir hiermit unsern tiefgeföh-
lten Dank aus.
Tom Blad und Familie.

Dankagung.

Allen unsern werten Freunden
und Nachbarn, im besondern Herrn
Rudolf Stolte und Frau, die uns
ihre Teilnahme bei dem Tode und
der Beerdigung unserer gelieb-
ten Gattin und Mutter zeigten,
sprechen wir hiermit unsern tiefge-
fühlten Dank aus. Auch Herrn Pa-
stor Schulz sei herzlich gedankt
für die tröstlichen Worte im Hause
und am Grabe.
Frank Reinhart und Familie.

Nehmen Sie ein Seebad!
Billige Excursion nach Galveston
auf der J. & G. N., Samstag,
19. Juni.

Populäre Excursions-Tickets zu
verkaufen für alle Züge, die Sam-
stag, 19. Juni, nachmittags, und
Sonntag, 20. Juni, vormittags in
Galveston antommen; gut für
Rückreise Montag, 21. Juni. Be-
fragen Näheres bei man den Ticket-
Agenten der J. & G. N.-Bahn.

Geld verlangt!

Jede Woche im Jahr haben wir
unübertroffene Gelegenheit, Ihr
Geld auszuleihen gegen bestmög-
liche Sicherheit in San Antonioer
Grundigentum. Wir verkaufen
viel Eigentum auf Teilzahlung,
und die Handhabung dieser Schuld-
scheine erfordert monatlich tau-
sende von Dollars. Alle mögliche In-
formation inbezug auf Werte und
Titel in unserer Office. Telepho-
nieren Sie an uns, wenn Sie Geld
zu verleihen haben. Wir können 8
und 9 Prozent für Sie bekommen.
Conness Realty Co., San Antonio,
Texas. 1t

220 Aker bestes ebenes Schwarz-
land, alles anbaufähig, keine Steine,
dünnes Gebüsch, deutsche Nachbar-
schaft, 7 Meilen von Campbellton.
Preis \$30.00, beste Bedingungen,
wirklicher Bargain, muß verkaufen.
Dr. C. Youngblood, Falls City,
Texas. 35 4t

Zu verkaufen.

Ein großes 7 Zimmer-Wohnhaus
und Nebengebäude, 2 Bifferten, 7
Lots in Karnes City, Texas.
35 3t Frau Emilie Jonas.

Zu verkaufen.

Meine Farm, 245 Aker, 60 Aker
in Kultur, 20 Meilen nordwest-
lich von Neu-Braunfels, gutes
Wohnhaus und Stallungen, Wind-
mühle usw. Näheres bei Robert
Pape, Sattler. 37 4t

Zu verkaufen.

Meine Farm, 90 Aker, 1/2 Meile
von der Friedenskirche am Geroni-
mo. Näheres bei Valenta Ender,
in der Comalstadt bei Frau Hn.
Wochrig nahe bei der Hermanns-
söhne-Halle. Adresse: Neu-Braun-
fels, Texas. 37 9t

Zu verkaufen.

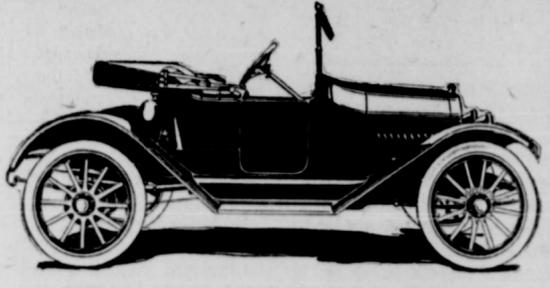
Einfarbig schwarzes Pferd, 7
Jahre alt, 15 1/2 Hand hoch, schön
gewachsen, eignet sich für alle
Zwecke, besonders als Familien-
pferd. Zu erfragen in der Zeitungs-
office. 37 2t

Zu verkaufen.

Gutes Wohnhaus in Holz Ad-
dition, 4 Zimmer und Ausgang.
Näheres bei Hermann Jentsch,
Neu-Braunfels, Tex. 37 2t

Schirm-Arbeit!

Ich werde Montag wieder hier
sein. Telephonieren Sie Ihre Be-
stellung an Comal Hotel, um mir
schnelle Bedienung zu ermöglichen.
A. Abelman, Regen- und Sonn-
enschirme. 1t



Monroe Light Car
\$460.00 F. O. B. Factory

Ein wirkliches Automobil zu einem vernünftigen Preise. So
gebaut, daß es zuverlässigen Dienst gibt, von den besten Ma-
terialien, die Geld kaufen kann. Die „Monroe“ hat jede Ausstat-
tung, die man an viel kostspieligeren Cars findet: Stream-line
Body, Left Hand Drive, Center Control, Three Speed
Transmissions Cone Clutch, 20 H. P. Overhead Valve Mo-
tor, Licht und Zündung durch V. S. A. Storage-Batterien
und Autolite Generator. Elektrischer Starter nur \$35 extra.
Sie können den großen Wert dieser Car nur dann schätzen,
wenn sie dieselbe gesehen haben und darin gefahren sind.
Kommen Sie wegen Demonstration.

New Braunfels Auto Co.
P. Nowotny jr., Eigentümer.

Eine Carladung von jedem Joeben erhalten:
die berühmten Jos. W. Moon und
Hercules Buggies und Sur-
reys — mit und ohne Rubber Tires.



Auch machen wir Electric Lights
und Rubber Tires an alte und neue
Buggies zu sehr billigen Preisen.

Sands & Co.

Lasset jetzt Guer Bild nehmen
— bei —
Hoffmann
Photograph.

Illustrierte Deutsche Kriegs-
Zeitschriften
erscheinen monatlich und halbmonatlich;
von Deutschland
— bei —
B. E. Doecker & Son.

Lokales.

† Unser werter Freund und Kollege Karl Ungar vom „Galveston Journal“ nennt den Schriftleiter der Neu-Braunfels Zeitung „Gustav Ferdinand Oheim“. Nun wissen wir, wie sich's fühlt, wenn man sein ganzes Leben lang „Georg Friedrich“ geheißen hat und dann plötzlich und unerwartet als „Gustav Ferdinand“ bezeichnet wird.

† Das Friedrichsburger „Wochenblatt“ berichtet: „Ein seltener Genuss war das Konzert des Neu-Braunfels Orchesters am Sonntag Abend. Die Leistungen der aus 30 Leuten bestehenden Kapelle, Damen und Herren, unter Leitung des Herrn Otto Jöcher, sind tadellos. Das Violin-Solo der Frau Max Delfers, sowie die Horn- und Klarinetten-Duette waren sehr schön. Auch das Cello-Solo des Herrn Paul Zahn war eine hervorragende Leistung. Sehr zu loben ist die verständnisvolle und technisch vollendete Pianobegleitung bei allen Solos. Wunderhübsch waren die Sopranos des Fräulein Anita Nägeline und hübsch von ihr war es auch, daß sie in deutscher Sprache sang. Weniger hübsch war es von der geschäftlichen Leitung des Neu-Braunfels Orchesters, daß sie dem Schriftleiter nicht Klage für das Konzert freigestellt hatten. Der Besuch des Konzerts war sehr gut und die Mitglieder des Orchesters können mit den gehaltenen Einnahmen und dem ihnen gespendeten Beitrag wohl zufrieden sein.“

† J. G. Blumberg's „Auto Sales and Supply Company“ hat eine „Dodge Touring Car“ an Herrn Walter Hoffman von Selma verkauft.

† Ein Gewitter am Dienstag Morgen fühlte die Luft ein wenig ab, die schon recht sommerlich schwül geworden war.

† Herr Karl Albes, Schachmeister des Neu-Braunfels Gegenseitigen Unterhaltungsvereins bei Feuerstraße, hat \$200 an Herrn Alfred Brecher, San Antonio Route 6, ausbezahlt, dem eine durch Blitzschlag angezündete Scheune niedergebrannt ist.

† Herr bezahlte Herr Albes \$350 an Herrn D. G. Foley aus, dem auf seinem Platze in der Nähe von Spitzer verletzten Samstag eine Scheune niedergebrannt ist. In diesem Falle ist die Ursache des Brandes nicht bekannt.

† Die Vierte Juli-Feier der hiesigen Feuerwehr verpflichtet wieder großartig zu werden, obgleich sie diesmal am 5. Juli abgehalten wird. Siehe Anzeige.

† Mit ihrem gekochten Besuche besuchten uns Walter Faust, Harry Eberhardt, J. S. Blay, Karl Scheel, P. R. Mitchell, Robert Kape, Louis Altmann, L. Kanyan, Fräulein Lena Kanyan, Fräulein Ella Kanyan, Alfred Weidner, Albert Barneke, Chr. Braune, Karl Braune, A. Vordert, G. A. Boigt, Paul Diez, Willie Rubin, A. Kelmann, Hermann Jentich, Frau Waleka Ender und Tochter, S. S. Meyer, Edgar Schumann, J. G. Blumberg, Harry Heidemeyer, Herr Carl Holz, Joseph Wilmann, S. Niemann, Joseph Faust und viele Andere.

† Bei einem Spaziergang nach Klingemanns Quellen wurde am Sonntag Nachmittag das nicht ganz fünf Jahre alte Söhnlein des Herrn A. Kaufsch von einer Klapperschlange gebissen. Herr Kaufsch brachte das Kind schnell nach dem städtischen Krankenhaus, wo Gegenmittel angewandt und ärztliche Hilfe herbeigerufen wurde. Fuß und Bein des Kindes sind noch stark geschwollen, doch scheint es jetzt außer Gefahr zu sein.

† Senator Joseph Faust ist nach Milwaukee abgereist, um dort die heißen Sommermonate zuzubringen.

† Die folgenden öffentlichen Notare sind für Comal County ernannt worden: S. G. Senn, J. A. Fuchs, E. Heidemann, Martin Faust, J. G. Abrahams, Sammo Faust, J. Lampe, F. Hofbein, W. B. Hathaway, A. A. Ludwig, A. A. Ludwig, John Marbach, Albert Marbach, A. B. Richter, Alfred R. Nothe, G. S. Hoelling, C. F. Scholl, A. S. Wagenfels und Harry Landa, Neu-Braunfels; Hermann Fischer, Fischer Store; P. J. Marbach, Braden; J. Lampe Jr., Goodwin.

† Im Mai sind hier in der County Clerk's Office 15 Automobile registriert worden.

† Unter den diesjährigen Graduierten des A. & M. College, welche Civil-Ingenieurs-Diplome erhielten, befindet sich Fred. A. Homann, Sohn unseres Mitbürgers Herrn Alfred Homann.

† Bei Herrn Edgar Meyer und Frau, geb. Koele, ist am 12. Juni ein Töchterlein angekommen.

† „The Comfort News“ vom 11. Juni berichtet: Das vom Neu-Braunfels Orchester am Samstag Abend in der Casino-Halle gegebene Konzert war gut besucht, obgleich es mitten in der arbeitsvollen Erntezeit stattfand. Die Ankunft dieser musikalischen Organisation war in Comfort mit solch glühenden Beschreibungen ihrer Vortrefflichkeit angekündigt worden, daß die Konzertbesucher am Samstag Abend mit ungewöhnlich hochgeschraubten Erwartungen sich versammelten. Sie erwarteten einen musikalischen Genuss von seltener Vorzüglichkeit, und wurden darin in keiner Hinsicht enttäuscht. Das Programm war bewundernswürdig zusammengestellt, und die Art und Weise, wie das Orchester es ausführte, war eine Offenbarung für die Zuhörer. Keine bessere Orchesterleistung ist je in Comfort gehört worden. Insofern hat niemand es gewagt, die Meinung zu äußern, daß hier überhaupt jemals schon etwas auch nur annähernd so Gutes gehört worden sei. Das Orchester wurde von Otto Jöcher dirigiert, einem „Kendall County“-Jungen, dessen hiesige Freunde am Samstag Abend erstaunt und erfreut waren über die bemerkenswerte Vortrefflichkeit seiner Leistungen und über den hohen Grad von Tüchtigkeit, zu welchem er den im Orchester verkörperten Teil des Neu-Braunfels musikalischen Talents entwickelt hatte. Die Solosummern auf dem Programm waren ebenfalls vorzüglich und erhöhten den Genuss der Zuhörer bedeutend.

† Herr S. F. Kener von Goodwin wird sich nach Schluß seiner Schule nach Dallas begeben, um dort im Juli und August als Lehrer der Hermanns-Söhne-Sommerschule thätig zu sein.

† Widdling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: San Antonio 8 1/2, Dallas 8.60, Houston 9.20, Galveston 9.35, New Orleans 9.25, New York 9.85.

† In San Antonio, wohin er sich zu einer Appendicitis-Operation begeben hatte, starb am Samstag, den 12. Juni, James Mack, Sohn des bei San Antonio wohnenden Herrn Thomas Mack und seiner Ehegattin Annie, geb. Sachtleben. Der früh Bellenete wurde geboren am 12. März, 1900 in Travis County und hatte seit mit ein Alter erreicht von nur 15 Jahren und 3 Monaten, als der Tod ihn in der Blüte der Jahre hinwegraffte. Sein frühes Ableben ist für die Eltern ein um so härterer Schicksalsschlag, da sie erst vor einem Jahr einen Sohn von 12 Jahren durch den Tod verloren haben. Die sterbliche Leichenscheide des Entschlafenen wurde per Bahn nach Neu-Braunfels gebracht und vom Hause des Großvaters, Herrn A. S. Sachtleben aus, am Sonntag, den 13. Juni, auf dem Sonntags-Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Eltern, 2 Brüder, 2 Schwestern, die Großmutter von väterlicher Seite, der Großvater von mütterlicher Seite und, wie die zahlreiche Beteiligung beim Begräbnisse bezeugte, noch zahlreiche andere Verwandte und Bekannte.

† Am Mittwoch, den 9. Juni, wurde im hiesigen Pfarrhause von Pastor G. Wornhinweg ehelich verbunden: Herr Oscar E. Wagenführ mit Fräulein Francis Heiser. Der wertere Herr Bräutigam ist der beliebte Parkier bei seinem Bruder, Herrn Walter Wagenführ.

† Herr J. G. Blumberg teilt uns mit, daß seine „Auto Sales & Supply Co.“ eine „Dodge Touring Car“ an Herrn Alfred Behrens verkauft und abgeliefert hat.

† Die Deputy Sheriffs Ed. Stevens und Louis Kittingman von Berar County verhafteten hier am Samstag Morgen einen Mann namens Wideo Crouch, welcher angeklagt ist, von Fort Sam Houston desertiert zu sein, nachdem er wegen einer früheren Desertion bereits zu dreijähriger Haft verurteilt war. Ein dem Major Clayton gehörendes Pferd, welches zugleich mit Crouch vermißt wurde,

landen die Beamten in Selma. Dort erhielten sie Auskunft, die zu Crouch's Festnahme in Neu-Braunfels führten.

† Eine San Antonioer Zeitung berichtete seitdem das Folgende: Zwei Friedensbeamte aus einer nahegelegenen Ortschaft kamen Samstag Nacht nach San Antonio und bezahlten \$50 für einen „Drink“ — und es steht nicht fest, daß sie diesen getrunken haben.

† Die Beamten hatten einen Deserteur in Gewahrsam und verließen den Straßenbahnwagen bei der Einfahrt zu Fort Sam Houston um 9 Uhr 15 Minuten. Einer der Beamten schlug vor, noch schnell „einen zu genießen“ vor der Ablieferung des Deserteurs, welche voraussichtlich mehr Zeit in Anspruch nehmen würde als die Viertelstunde, nach deren Ablauf die Saloons geschlossen sein würden. Sie begaben sich daher mit dem Gefangenen in den nächsten Saloon. Kaum aber hatten sie dem Parkeuper ihre Verstellung gegeben, so sprang ihr Gefangener zur Thür hinaus und nach Fort Sam Houston hinein. Hier hatten die Beamten keine Jurisdiktion mehr, und ihr früherer-Gefangener marschierte in aller Gemächlichkeit nach der Wache und ergab sich.

† Die Regierung bezahlte \$50 Belohnung für die Gefangennahme und Ablieferung eines Deserteurs, und die betreffenden Beamten würden diese Summe erhalten haben, wenn sie ihren Gefangenen in aller Form an die Militärbehörden abgeliefert hätten. Da jedoch der Deserteur nicht abgeliefert wurde, sondern sich selbst stellte, bekommen die Beamten nichts.

† Der Deserteur erhält dieselbe Strafe, als wenn er abgeliefert worden wäre; es verläutet jedoch, es genähre ihm große Befriedigung, daß die Beamten, die seine ungewollte Rückkehr veranlaßt haben, nun keine Belohnung für ihre Mühe erhalten.

† Herr S. Niemann, Frau und Tochter von Hans County kamen am Mittwoch im Auto durch Neu-Braunfels auf dem Wege nach der Golfküste, wo sie mehrere Tage zubringen gedenken.

† Herr Wilhelm Feltner hatte das Unglück, beim Scherwerden seines Pferdes an der Comal-Brücke sich schmerzhaft Verletzungen zuzuziehen. Sein Töchterlein wurde ebenfalls verletzt. Jetzt ist Herr Feltner wieder auf.

† Es freut uns berichten zu können, daß Herr S. C. Dietel wieder völlig gesund ist und bald wieder die Leitung des Gesangsvereins „Echo“ übernehmen kann.

† Jivv's Grainers waren Sonntag in Maxwell und spielten mit dem dortigen Base Ball Club. Resultat: R. S. C. Maxwell 10 11 12 Neu-Braunfels 7 11 12

† Batterien: Für Maxwell, Jollen, Devinny und Jolley; für Neu-Braunfels: Ludwig, Orth und Tolle.

† Die vom „Child's Welfare Club“ am Montag Nachmittag nach den Schulstunden im Auditorium des neuen Schulgebäudes für die Schulferien veranstaltete Unterhaltung wurde auch von vielen Erwachsenen besucht und fand allgemeinen Anklang.

Adv.

† Bestellen Sie Ihr Brennholz bei der Farmers Gin Association, Telephone 342 oder 303.

† Firestone Rubber Tires werden aufgeblasen bei

J. Schwandt

Der Proh.

Nesse: „D. Antel, wie dante ich Dir, daß Du mir damals die tausend Mark geschickt hast!“

Proh: „Na ja, ich wollte Dir einmal ein kleines Lebenszeichen geben.“

Glücklicher Schiller!

Bei der Kapitulantenprüfung werden die Prämien vertheilt, und die Ausgewählten dürfen bezügliche Wünsche äußern.

Unterschiedler: „Ich möchte bitten um Schillers Berta.“

Oberst: „Wie kommen Sie denn gerade darauf?“

Unterschiedler: „Herr Oberst, der Mann ist mir empfohlen worden.“



† Seht euch die Steel Body Buggy an, etwas ganz neues, bei

† Juni-Corn, Juni-Corn bei Jivv's Grain Co. 36 21

† Zu verkaufen. Neu jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle; sowie auch Saathäfer, Oafer zum Füttern und Nass-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.

Jos. Landa.

† Dr. V. C. Zuchs, Austin, Texas, deutscher Spezialist für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, auch Anweisung von Brillen, kommt regelmäßig alle zwei Wochen nach Neu-Braunfels; wird Sonntag, den 27. Juni im Prince Solms Hotel sein. 73 21

† Stützt sich Ihr Anspruch auf das Testament einer verstorbenen Person? Wenn ja, ist das Testament vorchriftsmäßig aufgearbeitet? Comal Co. Arbitrat Co.



Texanisches.

* Frau Adele Callaghan, Witwe des früheren Bürgermeisters Callaghan, hat ihr Wohnhaus in der Crockett-Straße für \$35,000 an Herrn A. Kronosky verkauft.

* Als Frau Ed. Gebhard in Cleburne ihrem zweijährigen Söhnchen einen Revolver wegnehmen wollte, mit dem das Kind im Bett spielte, ging die Waffe los, und die Kugel drang der Frau einen Zoll über dem Herzen in den Leib. Man glaubt nicht, daß sie mit dem Leben davonkommen wird.

* In Seguin wurde der Vorschlag, die Billardhallen zu schließen, mit 192 gegen 181 Stimmen abgelehnt.

* Aus Marion wird uns berichtet: Am 12. Juni wurden im Hause der Brauteltern getraut Alvin Gaeder und Viki Pfannstiel im Kreise der Eltern und Geschwister. Am 13. Juni wurde Reno, Johann Gustav Emil, Söhnlein von Max Duth und Selma, geb. Schulz, zur Taufe gerichtet.

* Am 6. Juni starb in Blanco County Herr Albert Elbel in seinem 66. Lebensjahre. Er war zu Gessell, Provinz Sachsen, geboren. Im Alter von 23 Jahren wanderte er nach St. Paul, Minnesota, aus, wo er ungefähr 3 Jahre lang als Stellmacher beschäftigt war. Dann kam er nach Comal County, Texas, wo er sich im Jahre 1870 mit Katherina Berringer verheiratete. Der Ehe entsprossen elf Kinder, wovon drei dem Verstorbenen im Tode vorangegangen sind. Es überleben ihn die betagte Gattin, zwei Söhne (Gottfried Elbel von Blanco, Peter Elbel von Twin Sisters), sechs Töchter (Frau Chas. Koch von Gonzales, Frau Gus. Arty von Twin Sisters, Frau Otto Jöcher und Frau Hulda Hartmann von Neu-Braunfels, und Frau Ben. Stadburn von Lebanon, Ohio). Die Vererdigung fand am 7. Juni auf dem Blanco Friedhofe durch Pastor Rindenberg statt.

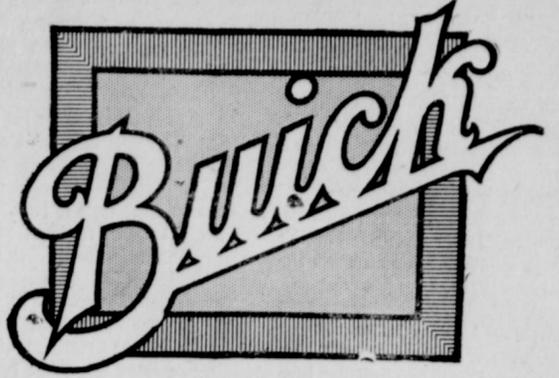


† Die größte Auswahl in Buggies bei E. Heidemeyer.

† Billiges Holz abgeliefert. Farmers' Gin Association, Tel. 342 oder 303.

† Thuds, Thuds, in irgendwelcher Quantität, bei Jivv's Grain Co. 36 21

† Eine sehr gute zweiter Hand Woods Mähmaschine zu haben bei Sands & Co.



Lasset Euch die 1916 Buick zeigen, ehe Ihr ein Automobil kauft.

Eine Carladung unterwegs, wird in kurzem hier sein.

- 40 H. P. Light Six Roadster \$950
 - 40 H. P. Light Six Touring Car \$935
 - 55 H. P. Large Six Roadster \$1450
 - 55 H. P. Large Six Touring Car \$1435
- F. O. B. Flint, Michigan.

GERLICH AUTO COMPANY.
Phone 61. New Braunfels, Tex.

Farmer u. Viehzüchter!
Lone Star Screw Worm Liniment

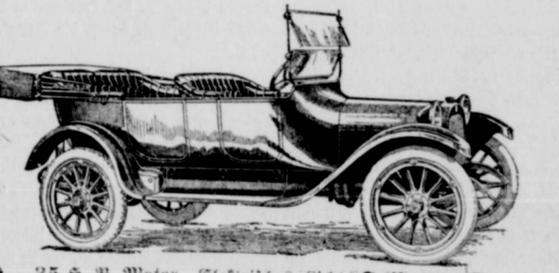
tötet Würmer auf der Stelle und hält die Fliegen ab

Preis 25 Cents die Flasche

fabriziert und zum Verkauf bei

H. V. Schumann,
Apotheker, New Braunfels, Texas.

Jetzt in unserer Garage zu sehen:
Dodge Bro. Motor Car



30 - 35 H. P. Motor. Elektrisches Licht, Zellstarter, Generator 12 Volt, 40 Amp. Batterie. Preis \$785 f. o. b. Fabrik. Man komme und verlange Demonstration.

Auto Sales & Supply Co.

J. G. Blumberg, Eigentümer,
folgende Herren haben Dodge Bro. Motor Cars gekauft:

S. Dittlinger	August Jivv
Ernst Herbst	Louis Forke
Anton Vogel	Walter Hoffmann
A. C. Schneider	Alfred Behrens.
Adolph Reith	

55 1/2 Prozent ab an Strohhüten.

- \$3.50-Werte zu \$2.34
- 3.00-Werte zu 2.00
- 2.50-Werte zu 1.67
- 2.00-Werte zu 1.34
- 1.50-Werte zu 1.00

Panamas

- \$4.50-Werte zu \$3.00
- 6.00-Werte zu 4.00

55 1/2 Prozent ab an allen niedrigen Schuhen für Männer und Frauen.

Kaufen Sie Ihre Größe und Ihren Style jetzt und sparen Sie Geld. Beachten Sie die Qualität — und zu solch niedrigen Preisen!

Es wird sich für Sie lohnen, unsere Waren zu besichtigen, ehe Sie anderswo kaufen.

Kastner & Holz.

Die Zederninsel.

Erzählung von Louis Joseph Vance. Uebersetzt von Alfred Reuter.

(Fortsetzung.)

„Halt den Mund!“ fuhr Cadogan ihn an, griff selbst nach der Fangleine und zog das kleine Boot mit einem heftigen Ruck unter das Heckbord.

„Halt fest, bis ich drin bin!“ rief er dem widerstrebenden Zren zu, worauf er ihm die Fangleine in die Hand drückte und sich mit einem elastischen Satz ins Boot schwang.

„Loh los!“ kommandierte er dann barsch. „Hörst du nicht, Terry?“

„Zuwohl, Herr — aber —“ Und mit heroischem Entschluß seine abergläubischen Befürchtungen unterdrückend, sprang Creagh gleichfalls ins Boot hinab.

„Glauben Sie wirklich, Terry würde Sie allein in Ihr Verderben rennen lassen, Mr. Peter?“ fragte er im Tone schwersten Vorwurfs.

„Ja, ja, ich weiß, du bist eine treue alte Haut, Terry,“ lachte Cadogan, während er mit Hilfe des Steueroremens das Boot herumdrehte. „Jetzt aber vorwärts!“

Damit legte er sich kräftig in die Riemen, und da Creagh, nachdem er sich einmal zum Entschluß durchgerungen hatte, seinem Herrn an Eifer nichts nachgab, so schob das kleine Fahrzeug jetzt pfeilschnell über die Wellen und ließ bald die Umrisse der verlassenen „Colleen“ in dämmernder Ferne hinter sich zurück.

Von Zeit zu Zeit warf einer der Ruderer einen Blick die Schulter, um das treibende Boot nicht aus den Augen zu verlieren, und schon nach wenigen Minuten klang Creaghs Warnungsruf: „Halt, Mr. Peter, wir müssen beidrehen! Sie haben recht, da sitzt jemand im Boot — tot wie es scheint. Arme Seele.“

„Ein Weib!“ In höchster Erregung zog Cadogan die Ruder ein und sprang auf, während Creagh die beiden Fahrzeuge dicht längsbeis legte.

Es war in der Tat eine weibliche Gestalt, die augenscheinlich von Erschöpfung und Verzweiflung übermannt, lang ausgestreckt auf dem Boden des Bootes lag.

„Armes Kind!“ murmelte Cadogan mit erstickter Stimme, als das Mondlicht über ein schmerzverzogenes, aber jugendliches Gesicht glitt, dessen fest zusammengepreßte Lippen sonst wohl rot und schwellend, dessen bleiche, eingefallene Wangen früher sanft gerundet sein mochten.

„Armes Kind!“

„Ja, Gott hab sie selig, Mr. Peter!“ Cadogan fühlte, wie die Vorstellung

ang der Leiden, die das unglückliche Mädchen erduldet haben mußte, ehe wohlthätige Bewußtlosigkeit ihre Sinne umhing, ihm die Kehle zusammenstürzte. Reize hob und senkte sich das Boot mit der Regungslosen und rieb kirschend seine Bordwand an der des andern Fahrzeuges. Bei diesem Geräusch überflog ein Zittern den Körper des Mädchens, ein Seufzer hob ihre Brust, und plötzlich richtete sie sich auf.

Creagh schickte ein Stohgebet zum Himmel, und Cadogan konnte einen lauten Freudenstöhren nicht unterdrücken.

Groß, ungläubig, verständnislos, halbversteuert noch von Schlaf und Verzweiflung, starrte die Augen des Mädchens ihn an, bis endlich — endlich ein Schimmer des Begreifens darin aufglomm.

Noch nie in seinem Leben glaubte der junge Mann etwas so Mühsames und Erschütterndes gesehen zu haben, als jetzt das Mädchen den Kopf auf die Brust sinken ließ und herzbrechend zu schluchzen begann. Creagh wollte ihr tröstend zusprechen, doch sein Gebieter bedauerte ihm zu schweigen, denn er hatte gehört, daß man Frauen bei solchen Nervenzusammenbrüchen ruhig ausweinen lassen müsse. Ohne tiefgründige Kenntnis der weiblichen Eigenart zu haben, verfügte er doch über natürliches Taktgefühl, das ihn geduldig warten ließ, bis der Sturm da vor ihm sich etwas besänftigt haben würde.

Noch immer vermochte er das Wunder dieser Nacht kaum zu fassen und ließ erschöpft sich ihm inmitten der

weiten, schweigenden Wasserfläche, auf der nur die beiden dicht aneinander geschmiegt Boote sich gegenseitig ihre Erlebnisse zuzuräumen schienen, etwas von der geheimnisvollen Romantik der See, deren Zauber jedes fühlende Menschenherz erschauern läßt.

Endlich hatte die Weimende sich soweit beruhigt, daß er die Hand bieten konnte, um ihr ins Boot herüberzuhelfen.

„Kommen Sie,“ sagte er sanft, „je eher wir das Schiff erreichen, desto besser — das heißt, wenn Sie sich stark genug fühlen?“

„O, vollkommen,“ erwiderte sie, indem sie sich tapfer bemühte, ihrer Stimme Festigkeit zu verleihen. „Schrieb ich nur einen Tag lang; durch Entbehrungen entkräftet bin ich also nicht. Nur die Angst — die Angst!“

„Doch, jetzt haben Sie das Schlimmste hinter sich,“ redete ihr der junge Mann zu, während er sie beim Uebersteigen der Bordwand unterstützte. „Denken Sie nun auch nicht länger an die überstandenen Leiden.“

„Nein, Ma'am,“ mischte sich jetzt auch Creagh ins Gespräch. „Machen Sie sich lieber bequem, und denken Sie, was für ein Glück es ist, daß der Kapitän Ihre Hilferufe gehört hat.“

Mit dem Ausdruck ungeheuersten Erstaunens hob die Gerettete ihr irrenüberströmtes Gesicht zu Cadogan durte.

„Aber ich habe ja gar nicht um Hilfe gerufen,“ wiederholte sie. „Ich mußte nicht einmal, daß Sie in der Nähe waren, denn ich muß stundenlang geschlafen haben.“

Zweites Kapitel. Gerettet.

Aufs höchste verdruckt, starrte Cadogan das Mädchen eine Weile an, bis er ihre Worte endlich begriff, oder doch wenigstens zu begreifen glaubte, und — rasch gefaßt — im Tone lebenswürdigster Zustimmung sagte: „Gewiß, gewiß, das war nur Einbildung meinerseits.“

In stiller Fülle er, daß er die überreizten Nerven der Geretteten nicht durch Widerspruch noch mehr aufreizen konnte.

„Wir war's, als ob ich Hilferufe hörte, und gleich darauf sahen wir Ihr Boot,“ fuhr er fort. „Bring es herum, Terry, daß ich die Fangleine fassen kann!“

Creagh gehorchte, und Cadogan händigte nach einigem Zögern dem jungen Mädchen, das bereitwillig die Hand ausgestreckt hatte, die Fangleine ein.

„Ich werde sie festmachen,“ sagte die Fremde ruhig. „Sie dürfen sich nicht länger aufhalten bei dem drohenden Wetter dort.“

Erstaunt über eine derartige Unsicherheit in so schwieriger Lage, blinnten die beiden Seeleute nach der angebotenen Richtung und bemerkten am südwestlichen Horizont Anzeichen, die sie noch in ihrer Erregung übersehen hatten. Der Wind, den Cadogan so sehr

nicht herbeigewünscht, war im Anzuge und ver sprach stärker zu werden, als ihm lieb war. Gewaltige, schwarze, schaumlose Wellenberge hoben das kleine Boot hoch empor, und tief herniederhängende Wolken, die am Südwesten aufgezogen waren, verschleierten die Mondscheibe, so daß die Lichter der „Colleen“ nur noch wie aus nebelgrauer Ferne herüberstimmerten.

So unberechenbar ist der Golf! Selbst in seinem strahlendsten Lächeln birgt sich verräterische Tücke, und Cadogan nahm sich vor, seinem friedlichen Aussehen nie wieder zu trauen, denn möglicherweise konnte ihn schon dieses eine Mal teuer zu stehen kommen.

„Vorwärts, Terry!“ stieß er zwischen den zusammengegebissenen Zähnen hervor und legte sich kräftig in die Riemen. Mit der Geretteten wurde kein Wort mehr gewechselt, denn zu bedauernden Nebenarten war angesichts der drohenden Gefahr keine Zeit.

Die Fremde schien auch keineswegs darauf zu rechnen, was sie es doch gerade gewesen, die ihre Retter auf die Anzeichen des nahenden Unwetters aufmerksam gemacht hatte. Sie konnte den Golf mit allen seinen Reizen und Schrecken, denn der größte Teil ihres Lebens hatte sich an seine Klippe oder gar auf seinen Wogen abgespielt.

Da sie nicht zu jenen Frauen gehörte, die für sich und ihre Leiden beständige Aufmerksamkeit beanspruchten, so verhielt sie sich vollkommen ruhig; es genügte ihr, sich gerettet zu wissen und vielleicht schon binnen wenigen Minuten an Bord eines feerächtigen Schiffes Licht, Wärme und einen gedeckten Tisch zu finden.

Ueber ihre Retter zerbroch sie sich nicht sonderlich den Kopf. Männer waren eben Männer und einander ziemlich ähnlich, also würd' auch wohl diese keine Ausnahme davon machen. Die romantischen Umstände, die sie mit den beiden zusammengeführt hatten, trübten keinen Augenblick das nüchterne Urteil des jungen Mädchens. Sie sah in dem älteren Seemann eine einfache, gutmütige, biedere Haut, in dem jüngeren einen Mann von guter Erziehung und Lebensstellung, der mit seinen offenen, gewinnenden Gesichtszügen einen durchaus sympathischen Eindruck auf sie machte.

Zu weiteren Vermutungen ließen Erhöhung und körperliches Unbehagen sie nicht kommen, und erst als das Boot längsbeis neben der „Colleen“ lag und Cadogan ihr ritterlich an Bord half, bemerkte sie mit Verwunderung, wie klein das Fahrzeug war, das sie jetzt aufnahm. Doch unterdrückte sie ihr Befremden und verstand die Frage, die ihr auf den Lippen schwebte, auf eine gelegeneren Stunde, denn sie sah wohl ein, daß die beiden Männer augenscheinlich alle Hände voll zu tun hatten.

Trotzdem wurde sie durchaus nicht vernachlässigt, denn Cadogan führte sie sofort in die Kajüte und ershöpfte sich in Entschuldigungen, ihr jetzt nicht Gesellschaft leisten zu können, versprach jedoch, ihr durch Creagh einen Ambüß bereiten zu lassen.

„Ein schwerer Sturm ist im Anzuge,“ sagte er mit einem besorgten Blick auf das Barometer. „Sie werden es mir daher hoffentlich nicht übelnehmen, wenn ich Sie jetzt allein lasse.“

„Durchaus nicht,“ versicherte das junge Mädchen bereitwillig. „Ich weiß ganz genau, wie es auf See mitunter zugeht.“

„In der Tat?“ fragte Cadogan zerkürrt, denn seine ganze Aufmerksamkeit galt dem Quecksilber, dessen beständiges Sinken ihm Beforgnis einflößte.

„Wenn Sie gegessen haben, finden Sie an Steuerbord eine Schlafkabine, wo Sie sich ausruhen können,“ fügte er, auf eine Seitentür deutend, hinzu und sprang dann mit einer hastig gemurmelten Entschuldigung die Kajütentreppe empor.

Die Gerettete hörte ihn oben an Deck hin und her eilen, um Vorbereitungen gegen den Sturm treffen, und einen Augenblick später trat Creagh mit einem Teetisch in die Kajüte.

„Ich werde Ihnen sofort einen Kappen zurechtmachen, Ma'am,“ sagte er in seiner biederen, gemüthlichen Art.

„O, bitte, halten Sie sich damit nicht auf,“ widersprach sie lebhaft. „Stellen Sie mir eine Kleinigkeit hier her, oder zeigen Sie mir die Kombüse, damit ich mir selbst etwas zubereiten kann. Ihre Hilfe wird oben nötiger sein, bei Mr. ...“

„Cadogan,“ vollendete er. „Uebrigens halten Sie mich durchaus nicht auf, Ma'am, denn der Herr zählt für zehn, und augenscheinlich ist oben auch wenig zu tun. Wünschen Sie also Tee oder Kaffee?“

„Tee — wenn Sie denn absolut wollen.“

Lächelnd beobachtete sie, mit welcher Firgigkeit der alte Seebird den unter Arten, Wädhern und Tabakspfeifen löst verschwindenden Tisch in einem weißgedeckten, mit feinem Porzellan und funkelndem Silber zierlich geordneten Teetisch verwandelte.

Gleich darauf stand eine Tasse heißer Bouillon, ein noch fast unberührtes kaltes Brathuhn, Weisbrot, Butter, Milchfleisch, eine Kristallschale voll Marmelade und ein dampfender Teekessel vor ihr.

„Der Tee hat noch nicht genug gezogen, Ma'am. Sie werden ihn noch ein bißchen stehen lassen müssen; falls Sie sonst irgend etwas wünschen, brauchen Sie mich bloß zu rufen.“

Damit war er verschwunden, noch ehe sie ihm danken konnte.

Das junge Mädchen zog einen Stuhl an den Tisch und machte sich mit wahrem Heißhunger über die Speisen her, denn seit fünfzehn Stunden hatte sie keinen Bissen zu sich genommen. Während des Essens kam ihr das Wunder ihrer Rettung erst so recht zum Bewußtsein, und mit raschen, forschenden Blicken ihre Umgebung mustertend, vergaß sie völlig den herannahenden Sturm, so sehr waren ihre Gedanken von stauender Bewunderung in Anspruch genommen.

Das war nicht die Kajüte eines winzigen Küstenschoners — wofür sie die „Colleen“ beim ersten Anblick gehalten hatte — denn Peter Cadogan hatte bei der Ausstattung dieses Raumes weder Kosten noch Mühe gespart. Dunkelglänzendes Mahagoni deckte die Wände, an denen zwischen starken Wosten Bücherbretter befestigt waren, die dicke Reihen schön gebundener Bücher trugen. Rissen aus Korduanleder, deren ursprüngliche lebhaftige Farbe die Zeit zu wohlthuend gesättigten Tönen gedämpft hatte, schufen aus den Heckbalken einladende Ruheplätze, während ein kostbarer orientaischer Teppich den Fuß des Mädchens umschmeichelte.

Einige schwere, ledergepolsterte Stühle standen um den Tisch, den eine eigenartig geformte, von kunstfertigen Händen aus Messing getriebene Hängelampe mit klarem, aber mildem Licht übergoß.

(Fortsetzung folgt.)

Wie sieht es in Paris aus? Eine Dame neutraler Staatsangehörigkeit.



Benjo wie eine persönliche Unterredung.

Herr Jones ist auf einige Tage nach einer entfernten Stadt verreist, um Geschäfte abzumachen, und ließ seine Frau mit einem kleinen Kinde auf der Farm allein.

Aber sie war nicht einsam, denn jeden Tag rief Herr Jones sie per Bell-Telephon auf, um einige Minuten mit ihr zu reden.

Haben Sie ein Telephon, welches mit dem Bell-System Anschluß hat? Southwestern Tel. & Tel. Co.

hörigkeit, die kürzlich aus der französischen Hauptstadt in Budapest angekommen ist, erzählte einem Mitarbeiter des „Pester Lloyd“, daß Paris ganz ausgestorben sei. Man habe kaum mehr einen Mann auf den Straßen. Die Kontore seien geschlossen, auch gäbe es keine Autos mehr. Verwundete zeigten sich wenige auf den Straßen, da man die Bevölkerung nicht erschrecken wollte. Die französische Riviera hingegen sei ganz voll von Verwundeten. Die großen Warenhäuser in Paris stehen ganz leer. Für die gewöhnlichsten Toiletteartikel zahle man das Doppelte des früheren Preises. Die meisten Fabriken arbeiten nicht mehr, in industrieller Beziehung sei ein Stillstand eingetreten, der das Steigen der Preise erhöhe. Frankreich habe alle irgendwie tanzlichen Männer einberufen, allerdings mache davon noch ein sehr großer Teil in den Depots ihre Ausbildung durch, mit ihnen aber habe Frankreich sein Letztes hergegeben. Aufgrund zahlreicher Anweisungen bestätigte die Dame die Tatsache, daß von französischer Seite das Benehmen der Engländer in den Küstenabteilungen bei Calais und Boulogne mit wachsendem Mißtrauen und Unbehagen beobachtet werde.

Neuralgische Schmerzen hören auf. Man braucht diese quälenden Nerven schmerzen in der Gesicht, Kopfe, Arm, Schulter, Brust und Rücken nicht zu leiden. Einige Tropfen SLOANS Mineral darauf, ein paar Minuten still liegen — und solche Erleichterung! Leben und Welt sehen gleich besser aus. Man kauft heute eine Flasche, 3 Unzen für 25 Cents, bei allen Apothekern. Dringt ohne Einreiben ein.

Erinnerung. Das Herz, vomummer tief beugend, hält an der Hoffnung fest: Der letzte Freund, der treu sich zeigt, Am Leid uns nicht verläßt! Wer ein verlor'nes Glück beweint, Dem ist ein Freund erlehnt: Erinnerung ist der beste Freund, Den Gram sein eigen nennt.

Gedenkt du der Bergangenheit Mit thränenschwerem Blick, Dann ruft die ferne schöne Zeit Erinnerung dir zurück. Das Schicksal ist ein arger Feind, Der kein Erbarmen kennt, Erinnerung ist der beste Freund, Den Gram sein eigen nennt!

Red Top Rye-High Ball. Rweierlei. „Nimm mir's nicht übel, Better aber Du scheinst in letzter Zeit wenig Werth auf Dein Neuhäres zu legen, denke doch daran, daß Kleider Leute machen!“

„Ganz recht! Aber für mich machen die Leute keine Kleider mehr.“

Sozialpolitik. „Ist es nicht seltsam, Lina, daß gerade die armen Leute sich eines so reichen Kindersegens erfreuen?“ „Kunststück, die brauchen doch auch nicht für jedes extra ein Kindermädchen!“

Interzoga sich fünf Operationen. Frau A. E. Wagner von Joice, V. C., berichtet über eine ungewöhnliche Erfahrung. Sie schreibt: „Seit meinem 14. Jahre bin ich krank gewesen. Ich unterzoga mich fünf Operationen und verlor die alle Arten von Medizin. Die Ärzte schienen mir abzugeben, mir zu helfen. Ich lag hilflos im Hospital, als mein Bruder den Versuch machte, als letzte Auskunft noch einen Versuch mit Norn's Npenkräuter zu machen. Ich nahm im ganzen fünf Flaschen, und es tat für mich, was keine andere Medizin in stande gewesen war zu tun. Mein Magen biagt nicht mehr, und ich habe auf neue Hoffnung und Lebensmut.“

Wer könnte ein solches Zeugnis lesen, ohne zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß das erwählte Heilmittel über dem Gewöhnlichen steht und Beachtung verdient? Norn's Npenkräuter ist ein altes, zeitprobtes Kräuterheilmittel, welches dem Publikum direkt vom Laboratorium geliefert wird. Man schreibe an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Boyne Ave., Chicago, Ill.

Nichts läßt sich im Leben schwerer tragen — als ein leichtes Portemonnaie.

Sindlich. Papa, zu seinen Söhnen: „Was

möchtest Du denn gerne werden, Frigden?“

Kindliche Auffassung. Papa liest aus der Zeitung: „Der General speiste mit seinem Stabe.“ Da ruft Frig: „Das war sicher ein Chinef.“

„Barum meinst Du das?“ „Gott, ein deutscher General ist doch nicht mit Stäben.“

Advertisement for Scientific American Patents. OVER 65 YEARS' EXPERIENCE. PATENTS. TRADE MARK DESIGNS. ANYONE sending a sketch and description...

Kirchengetzel. In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Draunfels: Jeden Sonntag Vormittag Sonntagsschule um 1/4 9 Uhr. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 10 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.

Evangelisch-Lutherische St. Johannes-Gemeinde, Marion. Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.: Gottesdienst. Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Verein. 4 Uhr nachm.: Jugend-Verein. Extra-Veranstaltungen nach Bedarf.

In der evang. Friedenskirche am Heronimo findet jeden Sonntag um 1/2 10 Uhr morgens Sonntagsschule statt; Gottesdienst wird am 1. u. 3. Sonntag in jedem Monat um 10 1/2 Uhr morgens gehalten. Jeden Donnerstag um 8 Uhr abends gibt der Kirchenchor.

Phone: New Braunfels No. 93-3 Kings (Ernst Ripp's Store). Phone Seguin No. 40-2 Kings Alfred Koebigs Store). Post-Office: New Braunfels R.R. oder Seguin R. R. 1. A. Roemer, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

Evangelische Christus-Gemeinde, bei Seguin, Tex. (Reigners Schule). Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundschaftlich eingeladen.

Evangelische Luther-Melanchthon-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet statt: 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugendverein.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt-Gottesdienst.

St. Pauluskirche zu Redwood, jeden 2. u. 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst, um 9 Uhr Sonntagsschule. Oskar Christmann Kirche zu Redwood (gegenüber der City Hall) jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat morgens 1/2 10 Uhr Sonntagsschule u. 1/2 11 Uhr Gottesdienst. Wohnung des Pastors in Redwood: Postoffice: San Marcos, Tex., R. R. 3. Telephon: Marindale No. 46 R2, oder Marindale No. 67 R2. F. W. Bush, Pastor.

Am Kuskoquim-Fluß.

Ein großer Fluß von 500 Meilen Länge, welcher durch einen wichtigen Teil von Alaska fließt, aber bis zum Jahre 1898 niemals amtlich erwähnt und niemals von einem Vertreter der Regierung auch nur besucht worden war, dem allgemeinen Publikum aber erst bis in die jüngste Zeit hinein bekannt wie ganz unbekannt blieb, — das ist gewiß merkwürdig genug. Aber es zeigt wieder, wie groß und wie lang Alaska ist.

Im genannten Jahre machten die Herren Spurr und Post, vom Geologischen Vermessungs-Dienst der Vereinigten Staaten, eine kurze Fahrt auf dem Strome aufwärts und berichteten, daß der Kuskoquim-Fluß — so nannten sie die eingeborenen Eskimos den Strom von jeher — schiffbar sei und eine große handelsgeschäftliche Wichtigkeit erlangen könnte, daß jedoch die Mündung durch ein großes Delta unter Wasser gesperrt sei, außer für die kleinsten Boote vom geringsten Tiefgang. Sonst erwähnt sie nichts vom Verlauf; und dabei hatte es sein Bewenden, bis im Frühling 1914 Kapitän Luskens, vom Küsten- und Land-Vermessungsamt, und seine Partie von 16 Mann auf dem Dampfer „Yukon“ entandt wurden, um womöglich einen schiffbaren Weg auch durch die Mündung des Stromes zu ermitteln und zu verzeichnen. Unlängst wurde amtlich bekannt gegeben, daß ein solcher Weg jetzt glücklich entdeckt worden ist.

Die Forscher fanden, daß der Kuskoquim an der Mündung volle 9 Meilen breit ist, sich aber schon bald landeinwärts bis auf nur eine dreiviertel-Meile verjüngt und dann so glatt wie ein Mühlgang läuft. Zu beiden Seiten lag die große Tundra oder Steppe, die halb-artifizielle Prairie, mit gutem Graswuchs; aber kein Baum, kein Fels, keine menschliche Wohnung war in der Nähe zu sehen. Dagegen schwärmte der Fluß von Millionen wilder Vögel, und da und dort weideten auf der Ebene Rentiere. Aus weiter Ferne glänzten im klaren Wetter schneegekrönte Bergketten, von denen man jetzt weiß, daß sie reiche Goldlager enthalten.

Vielleicht wäre die Mündung schon früher befahren worden, hätten nicht die, welche sie probierten, den Fehler begangen, zur Flutzeit den Versuch zu machen, in der Hoffnung, das Wasser werde dann tief genug sein, um sie über das überschwehmte Tiefland hinweg zu tragen; statt dessen hatten sie allemal das Schicksal aufgelaufen.

Luskens und seine Gefährten stellten aber durch wissenschaftliche Notungen, die sie nach allen Richtungen unternahm, fest, daß ein, wenn auch gewundener, so doch für die Schifffahrt zu jeder Zeit geeigneter Fahrweg vorhanden ist, den man zur Zeit der Ebbe einfach verfolgen kann, daß man die Schlamm-Niederungen, die als dann über den Wasser sichtbar sind, als Wahrzeichen benützt. Natürlich werden künftighin gute Schiffsarten für die leichte Orientierung sorgen. „Yukon“ selbst lief übrigens gar manches Mal auf, bis der ganze Durchweg gefahren war. Und dann stellte sich ein schrecklicher Sturm ein, welcher sechs Tage wütete, gegen den gleiches bietet die weite Mündung des Stromes, mit der offenen Tundra zu beiden Seiten, so wenig Schutz, wie das Wasser, und das Boot konnte weiter nichts tun, als unter auszuwerfen und liegen zu lassen, bis der schlimme Südost sich verbrannt hatte. Ohne besondere Verbesserungen ist jedenfalls kein Teil der Mündungs-Region als Hafen zu gebrauchen.

Dies ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Entdeckung eines allgemein brauchbaren Schiffs-Fahrweges durch die Mündung von großem Wert für den Verkehr der Zukunft sein wird. Der Kuskoquim ist eine große Lachs-Fang-Industrie entwickelt, was jedenfalls nicht sehr lange auf sich warten lassen wird. Mit der Goldförderung in den erwähnten Gegenden dürfte es nicht gar so schnell gehen. Denn vom Fluß ist es noch weit wehln, und im Sommer macht der Transport stets große Schwierigkeiten, wegen der vielen Seen und

Stümpfe in den Steppen, im Winter freilich, wenn alles fest gefroren ist, kommen die Eskimo-Hundegepänne, auf voran. Wahrscheinlich früher, als die Ausbeutung von Gold, kommt diejenige von Zinn- und Kupfer-Erzen in Gang, die dem Fluß bedeutend näher liegen. Es gilt auch für wahrscheinlich, daß ein Teil der Region landwirtschaftlich ausgenutzt werden kann, und für die Viehzucht erst recht.

Am oberen Lauf des Kuskoquim sind schon mehrere wichtige Siedelungen, darunter die Herrnhuter-Missionen Bethel, Georgetown und Locotna, letztes 500 Meilen von der Küste. Im ganzen Tal — 50,000 Quadratmeilen groß — leben etwa 500 Beringer-Eskimos und keine 200 Weiße.

Gerade rechtzeitig.

Einige Neu-Braunfeller warten vielleicht, bis es zu spät ist. Man tue das nicht, sondern handle rechtzeitig; besonders bei Nierenbeschwerden; es bedeutet Heilung des Rückenmarks, der Schwindelanfälle, der Blasenbeschwerden, die so oft mit Nierenstörungen verknüpft sind. Doans Nierenpillen dienen diesem besonderen Zweck. Hier ist ein Zeugnis, das ihre Wirksamkeit bezeugt: Frau Mary Cousins, 206 Colorado St., San Marcos, Texas, sagt: „Ich hatte dumpfe Schmerzen im Rücken; diese nahmen mir alle Arbeitslust und machten mich elend fühlen. Die unregelmäßige Funktion der Nieren zeigte, daß diese die Ursache meines Leidens waren. Seit ich Doans Nierenpillen gebraucht habe, ist alles Grund zur Klage fort.“ — Preis 50c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Frau Cousins hatte. Fowler-Wilburn Co., Eigentümer, Buffalo, New York.

Die Erfindung der Tauchboote.

Unterseeische Fahrten sind durchaus nicht, wie man vielfach glaubt, eine moderne Erfindung. Schon im Jahre 1624, so erzählt die Geschichte, baute Cornelius Drebbel ein Unterwasserboot, mit welchem er die Themse von Westminster bis Greenwich befahrte. Neber hundert Jahre später, 1742, baute David Bushnell ein dergleichen Fahrzeug, mit welchem er einen Explosivkörper an dem Boden eines feindlichen Schiffes befestigen wollte, der dann durch den Antrieb eines Uhrwerkes entzündet werden sollte. Im 1804 folgte Robert Fulton mit einer ähnlichen Konstruktion und während der darauffolgenden 40 Jahre wurden viele andere Unterseeische Fahrzeuge hergestellt, von denen jedoch keines den Bedingungen entsprach, die man an eine Kriegswaffe stellen muß. Einem Deutschen sollte es schließlich gelingen, dies zustande zu bringen.

Der Erfinder der Tauchboote, wie sie jetzt in Verbindung mit den Kriegsschiffen im Gebrauch sind, war Wilhelm Bauer, im Jahre 1822 in Dillingen, Bayern, geboren. Er erlernte das Drechslerhandwerk, diente zuerst bei den Chevauxlegers und kam dann zur Artillerie. Schon im Jahre 1849, als er als Artillerieunteroffizier mit bairischen Truppen in Schleswig-Holstein lag, kam ihm der Gedanke, feindliche Schiffe durch ein Fahrzeug, „das ganz unter Wasser fährt“, zu vernichten. Daß er noch nicht an Torpedos usw. dachte, sondern durch sein Tauchschiff Behälter mit Sprengstoffen unter Wasser an das feindliche Schiff befestigen und durch elektrische Batterien zur Entzündung bringen wollte, thut seinem Verdienste keinen Abbruch. Aber wie so manchem großen Erfinder ging es auch Wilhelm Bauer. Sein ganzes Leben war ein Kampf. Er lebte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Wissenschaften noch im Anfang waren. Er aber liebte sich nicht irren zu lassen.

Sein erstes Unterseeboot wurde auf Kosten der Schleswig-Holsteinischen Armee und durch Zuschüsse wohlgefinnter Männer erbaut. Leider aber standen so wenige Gelder zur Verfügung, daß manche wichtige Einrichtungen, manche Apparate zu einfach und ungenügend hergestellt werden mußten.

Dieser Umstand trug allein die Schuld, daß das Tauchschiff am 1. Februar 1851 im Kieler Hafen versank, wo es viele Jahre liegen blieb und erst später gehoben wurde. Aber

dieses Unglück ließ Bauer an dem freilich, wenn alles fest gefroren ist, Werte seiner Erfindung nicht zweifeln. Er legte seine Projekte seiner Heimat, der bairischen Regierung, vor. Bayern aber hatte keine Verwendung für Unterseeboote. Die preussische Regierung würdigte ihn überhaupt keiner Antwort. Die österreichische lehnte ab. Weitere Anfragen im Auslande hatten keinen Erfolg. Oesterreich, durch einflußreiche Personen nochmals auf Wilhelm Bauer aufmerksam gemacht, ließ sich Pläne und Modellen von ihm vorlegen und erkannte nimmer die Wichtigkeit der Erfindung an.

Schon waren 50,000 Gulden zur Erbauung eines Unterseebootes gezeichnet, als der damalige Finanzminister von Baugarten die Erfindung als „Schwindel“ bezeichnete, die allen „physikalischen Gesetzen widerstreite“. Bauer war wieder um eine Hoffnung ärmer. Jetzt wandte er sich an England, und zwar an den Prinzen Albert, den Gemahl der Königin Victoria. Diesem leuchtete sofort die Großartigkeit des Projectes ein, und er unterstüzte Wilhelm Bauer in jeder Weise. Die englische Regierung aber lehnte jede Beteiligung ab, da ihre stolze Flotte vollaus genüge, daher für submarine Schiffe kein Bedürfnis vorliege. Man wies Bauer an englische Schiffbauer. Scott Russell, der Erbauer des „Leviathan“, des feineren größten Schiffes der Welt, ließ sich von Bauer alle Zeichnungen und Modelle des Unterseebootes vorlegen, und als er diese hatte, wies er Bauer die Thür. Scott Russell baute das Unterseeboot, brachte aber so viel „eigene Erfindungen“ an ihm an, daß das Boot beim ersten Versuch sank und eine Anzahl Menschen das Leben einbüßte. Da erhielt Bauer, der der Verzweiflung nahe war, einen Wink, sich an die letzte noch in Frage kommende Nation zu wenden, und er wandte sich an Rußland. Rußland ermöglichte es, daß Wilhelm Bauer hier ein Unterseeboot ganz nach seinen Plänen bauen konnte. Bereits am 26. März 1856 konnte er seine erste Fahrt im Hafen von Kronstadt machen, und daß das Unterseeboot tüchtig war, beweisen die 134 glücklichen Fahrten, die Bauer mit diesem Boote machte. Trotzdem aber besah er in Petersburg keinen einzigen Freund, mit Ausnahme des Großfürsten Constantin, dem er alle Unterstützung zu danken hatte. Nach einer Unterseeefahrt öffnete beim Wiederauftauchen ein russischer Offizier vorzeitig die Luke, worauf Wasser einströmte und das Boot versank, während der Mannschaft gerettet wurde. Nach Deutschland zurückgekehrt, starb Bauer bald darauf, und er, so geriet auch seine Erfindung in Vergessenheit. Erst unserer neueren Zeit blieb es vorbehalten, den Gedanken, Unterseeboote zu bauen, wieder aufzunehmen. Deutschland, im Van von Unterseebooten erst sehr zurückhaltend, dann ihn aber zielbewußt fördernd, kam den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, zuerst Untersee-

boote im Kampf mit feindlichen Panzern und Kreuzern verwendet zu haben.

The American gentleman's drink. Call for a Red Top Rye-High Ball

Das einfachste Mittel.

Kreissschulinspektor Dr. Hess in Ahrweiler berichtet in der „Rölnischen Volkszeitung“ über folgendes dröhlige Vorkommnis: Beim Besuch einer Landschule sprach er mit den Kindern auch über die Ernährung während des Krieges und insbesondere über die Fleischversorgung Deutschlands. Durch die Unterredung wollte er die Kinder darauf aufbringen, daß die Lösung der Fleischfrage so zustande kommen müsse, daß Deutschland seinen Fleischverbrauch einschränke. Als der Schulinspektor nun die Schlüsfrage stellte: „Was muß also geschehen, wenn das Fleisch knapp ist?“ erhielt er von einem pfiffig dreinschauenden Jungen prompt die Antwort: „Dann muß ein Schwein geschlachtet werden!“

Zu verkaufen.

Ein Bargain: 17 Acker, in und bei der Stadt, schöne fließende Quelle, schöne Improvements, wert \$9000.00, jetzt \$7650.00. Schöner Platz in der Stadt auf dem Berge, 2 große Lots und Haus, jederzeit \$4000.00 wert, jetzt für \$3000.00; oder das schöne Haus mit 1 Lot für nur \$2650.00. Schöner Platz in der Comalstadt, ungefähr 3 Lots, 4 Zimmer-Haus, wert \$2000.00, für \$1500.00. Schöne Farm, 100 Acker, 7 Meilen von Neu-Braunfels, 75 Acker urbar, gutes Schwarmland, Eigentümer wollte immer \$110 per Acker, jetzt \$95.00; 1/2 Anzahlung, Rest auf lange Zeit zu 6%. Schönes Land bei Skidmore für Städteigentum zu verhandeln. Auch allerhand kleine und große Farmen zu verkaufen. Habe wieder verschiedene Händel gemacht, will sie aber nicht erwähen, sonst denkt vielleicht jemand, ich habe schon genug verdient und kommt nicht. Wer was zu verkaufen oder verhandeln hat, schreibe an Wm. S. Pfeil, Neu-Braunfels, Texas, Box 593. Telefon: Wohnung 187, Office 77.

Gebrauchte Autos — sehr billig!

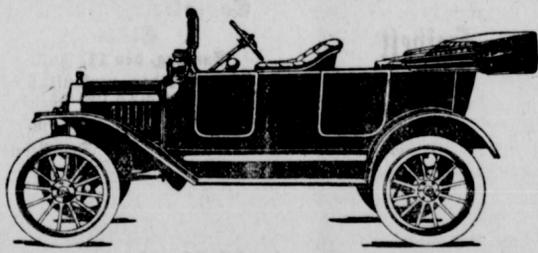
1 Paige 25, mit elektrischen Starter und Licht versehen.
1 Patterson, 35 H. P.
Auto Sales & Supply Co.
E. C. Blumberg, Eigentümer.

Lehrer gesucht.

Für die Uman-Schule in Pulverde, Comal County, Texas. Gehalt \$60.00 den Monat für 9 Monate Schule, nebst freier Lehrerwohnung und freier Holzlieferung. Näheres bei den Trustees Ed. J. Kuebel, Moritz Koch, Chas. Erben.

Zu verkaufen.

gutes Haus, alles neu mit 1/2 Acker Land, in der Comalstadt. Frau Elisabeth Uecker, 308 Guadalupe-Str.



Ford

Die Hälfte des Vergnügens beim Automobilfahren kommt von der zuverlässigen Leistung und der Ford-Sparbarkeit u. das erklärt wohl, weshalb die meisten Automobilisten „Fords“ haben.

Diese kosten im Durchschnitt 2 Cents die Meile für Gebrauch und Erhaltung. Sollte nichts Außerordentliches passieren, so bekommt ein Jeder, der ein Ford Auto zwischen dem 1. August 1914 und den 1. August 1915 kauft, von \$40.00 bis \$60.00 von der Ford Fabrik zurück als einen Teil ihres Profites.

Ford Touring Car \$535.00.
Ford Roadster \$485.00.

Sie abgeliert mit allem Zubehör.
Macht Ihre Bestellung frühzeitig bei

GERLICH AUTO Co. oder EIBAND & FISCHER.

NEW BRAUNFELS WOOD-WORKING SHOP.

Ernst Ruckle, Eigentümer.
Alle Sorten Holzarbeit, sowie Eis-schränke, Boote, Drahtfenster und Thüren, Wagenkasten usw. Gute und prompte Arbeit garantiert.
Telephon 258.

Schöne Stadtlots
in der Comalstadt zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis \$150 bis \$500 je nach Lage. Näheres Auskunft erteilen W. Warnecke, Comalstadt, und W. Pfeil, Neu-Braunfels, 1913.

Pianos

gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.
Adolph Bading, Neu-Braunfels.

Günther-Addition.
Schöne Baupläne, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 109 Lots. Man wende sich an Alfred H. Kothe, Neu-Braunfels, Texas.

Lehrer-Gesuch.

Die Sorrel Creel-Schulgemeinde sucht einen verheirateten Lehrer, der Deutsch und Englisch unterrichten kann. Gehalt \$65 monatlich für 9 Monate nebst freier Wohnung. Eine passende Lehrerwohnung wird gebaut werden. Man wende sich an die Trustees Gus. Krause, Max Linnartz und Julius Simon, Hancock, Comal Co., Texas.

Zu verkaufen.

Meine Farm, 400 Acker 5 Meilen von Laverania, 2 Meilen von Sutherland Springs; ungefähr 100 Acker urbar, teils schwarzes teils Sandland; am Cibolo; gut eingerichtet, gutes Brunnenwasser, Windmühle, gutes Wohnhaus mit 2 Zimmern, Durchgang u. Küche, Nebengebäude und Cornhaus. Näheres bei Fritz Stabenow, R. A. 1, Laverania, Wilson County, Texas. 27 3/4

Zu verkaufen.

Rein Eigentum in der Castell-Strasse.
Otto Reeh, Neu-Braunfels, Texas.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der N. & T. Bahn:

Nach Süden:
No. 5.....5:58 morgens
No. 7.....8:38 morgens
No. 1.....5:35 nachm.
No. 9.....7:33 abends

Nach Norden:
No. 10.....4:20 morgens
No. 8.....8:49 morgens
No. 4.....1:20 nachm.
No. 6.....9:22 abends

Zug No. 4, der „Highflyer“, ist nur eine Nacht unterwegs nach St. Louis und hat „Through Cars“, das heißt Wagen die direkt nach St. Louis gehen. Mit diesem Zuge kommt man am schnellsten nach allen östlichen Städten.

Mit Zug No. 6 kann man in „Chair Cars“ ohne Umsteigen nach Dallas, Ft. Worth, Stationen in Oklahoma, Kansas City und St. Louis gelangen.

Züge No. 8 und 9 sind Localzüge.
W. A. Wims, Ticket-Agent.

Abfahrt der Personenzüge der N. & T. Bahn von Neu-Braunfels:

Nach Süden:
No. 25.....6:25 morgens
No. 3 (Local).....8:33 nachm.
No. 9 (Limited).....7:23 abends

Nach Norden:
No. 4 (Local).....9:05 morgens
No. 10 (Katy Limited).....11:05 morg.
No. 26.....10:08 abends
No. 26 (zweite Abteilung) 12:08 mor.
(No. 3 kommt von Waco, No. 9 von St. Louis. — No. 4 geht nach Waco, No. 10 nach St. Louis.)

Ankunft und Abgang der Post.
Von Neu-Braunfels über Sattler nach Tranes Mill um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.
Von Neu-Braunfels über Smiths Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.
Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.
Alle Postkassen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.
Otto Bellig, Postmeister.

Zu verkaufen.

107 Acker 1/2 Meile von Redwood, alles urbar. — 75 Acker 1 Meile von Geronimo, alles urbar, gutes Wohnhaus, Wasserleitung über ganzen Platz. — Mein Wohnhaus in Geronimo; elektr. Licht, Telephon, Wasserleitung in Haus und Hof. Näheres bei Gilbert Penschorn, Geronimo, Tex. 17

Dr. A. Garwood, New Braunfels, Texas.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Office in Schumanns Apotheke; Telephon 18—3 R. Wohnung Seguin- und Garten-Strasse, Tel. 240. Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Dr. L. G. Wille, New Braunfels, Texas.

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Office: Boelckers Gebäude oben, Telephon 35—2 R. Wohnung: Mühlen-Strasse No. 315, Telephon 35—3 R.

Dr. H. Leonards

Office in Widlers Apotheke. Phone 41.

Dr. M. C. Hagler,

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Speziell vorbereitet für die Behandlung von Nasen-, Hals- und Augenleiden. Office im neuen Holz'schen Gebäude, 601 San Antonio-Str. Telephon: Office 346, Wohnung 347.

Dr. A. J. Hinmann,

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Office in der Wohnung an der Castell-Strasse; Telephone 297. Befragungen können auch nach Boelckers Apotheke telephoniert werden.

Dr. Rennie Wright,

Arzt, Wundarzt, u. Geburtshelfer.
Telephon 372.
Office und Wohnung über Pfeuffer-Dolm Co's Store.

DR. A. H. NOSTER

Arzt und Wundarzt
541 Seguin-St. Phone 55
Frau Elisabeth Uecker
geprüfte Hebamme und Geburtshelferin, wohnhaft in der Comalstadt, 308 Guadalupe-Strasse. 17

Dr. C. W. Windwehen

Deutscher Zahnarzt.
Stets zu finden im oberen Etagenwerk von Widlers Gebäude.

Dr. E. G. Vielstein,

Zahnarzt
Office in Boelckers Gebäude. Telephon: Office, 28—29. Wohnung, 28—39

Ad. Seidemann,

deutscher Advokat.
Office über Wm. Tays' Sattlergeschäft. Texas.
Herbert G. Henne. John R. Fuchs.

Henne & Fuchs

Deutsche Advokaten
New Braunfels, Texas

Martin Faust,

Advokat.
Office in Holz's Gebäude.

Fer Neu-Braunfeller Gegenständig

Unterstützungs-Berein
hat seine Raten wie folgt festgesetzt:
21 bis 24 Jahre.....\$1.25
25 bis 29 Jahre.....1.50
30 bis 34 Jahre.....1.45
35 bis 39 Jahre.....1.50
40 und aufwärts.....1.55
Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Directoriums:
Joseph Faust, Präsident.
E. R. Pfeiffer, Vice-Präsident.
H. Dampert, Sekretär.
H. Draebert, Schatzmeister.
Otto Bellig, Wm. Bipp jr. und Jof. Roth, Directoren.

Wie „U 51“ 5000 Meilen weit nach den Dardanellen fuhr.

Konstantinopel, 6. Juni (über London), 11. Juni. — Ein hochinteressantes Interview war es, das heute Raymond Ewing, Vertreter der „Chicago Daily News“, mit Kapitän-Leutnant Otto Herfing, dem Kommandanten des deutschen Tauchbootes „U-51“, hatte, welches den fünftausend Meilen langen Seeweg von Wilhelmshaven nach Konstantinopel ohne Inanspruchnahme irgend welcher anderer Hilfe zurücklegte, und diese schier unglaublich erscheinende Meilenleistung dadurch zum Abschluß brachte, daß es vor den Dardanellen die britischen Minierschiffe „Triumph“ und „Majestic“ versenkte. Durch Herfings Tauchboot wurde übrigens im September v. J. das erste feindliche Schiff, der britische „Pathfinder“, auf den Meeresgrund befördert.

Kapitän-Leutnant Herfing hat jetzt das Wort:

„Am 25. April verließen wir, drei- unddreißig Mann stark, Wilhelmshaven, um, dem mir erteilten Befehle gemäß, nach Konstantinopel in See zu gehen. Nur dem ersten Offizier u. dem Chefingenieur teilte ich das Ziel unserer Fahrt mit, Unteroffiziere und Mannschaften ließ ich bis zum letzten Augenblicke in Unkenntnis darüber. Daß wir eine lange Reise vorhätten, konnten die Leute allerdings aus der ungewöhnlich großen Menge des an Bord genommenen Proviantes folgern. Ruhig schlüpfen wir zum Hafen auf die Hochsee hinaus und hielten uns während der Fahrt meistens über dem Meerespiegel, um — leider vergeblich — nach großen feindlichen Schiffen Ausschau zu halten.

„In der Höhe der Küste von England erhielten wir von einem britischen Torpedoboot-Zerstörer Feuer und tauchten der Sicherheit wegen unter; längs der französischen Küste jedoch trafen wir auf keinen Feind. Als wir etwa 100 Meilen von Gibraltar entfernt waren, wurden wir wiederum von einem englischen Torpedoboot-Zerstörer beschossen. Die Meerenge von Gibraltar passierten wir am frühen Morgen, uns in ganzer Größe zeigend, ohne die geringste Aufmerksamkeit zu erregen, geschweige denn Feuer zu erhalten. Das waren Stunden der höchsten Nervenanspannung, aber auch der größten Genugtuung.

„Im Mittelmeer wurde die Wache am Auslauf verdoppelt. Mehrere Male wurden wir von feindlichen Schiffen beschossen, darunter nahe Malta von einem französischen Zerstörer, u. Italien uns unter Wasser zu ständen. Dann fuhren wir südlich um Griechenland herum, ins Ägäische Meer und gelangten schließlich am 25. Mai — genau einen Monat, nachdem wir Wilhelmshaven verlassen — vor den Dardanellen an.

„In der Morgendämmerung sichteten wir die nahe der Küste verankerten britischen Minierschiffe „Triumph“ und „Majestic“, in deren Nähe andauernd Torpedoboot-Zerstörer patrouillierten. Durch das Periscope sah ich, wie ein Zerstörer unter Vollampf direkt auf uns zubiet; wir tauchten schleunigst unter, und schon im nächsten Augenblicke sauste er mit dumpfem Getöse über uns hinweg.

„Sofort tauchten wir wieder hoch, ich nahm durch das Periscope den „Triumph“ aufs Korn, feuerte durch Druck auf einen elektrischen Knopf das Torpedo ab und dann tauchten wir von neuem unter. Die kurz darauf folgende Explosion war so gewaltig, daß es einem vorkam, als hätte sie sich in unmittelbarer Nähe des Bootes ereignet.

„Nach dem Versenken des „Triumph“ hielten wir uns zwei Tage lang verborgen, dann steckte unser Boot seine Nase inmitten britischer Schiffe aus dem Wasser. Als ich kurz vor der Mittagstunde durchs Periscope blickte, gewahrte ich, daß die „Majestic“ ständig von zwölf Zerstörern umkreist wurde. Ich konnte sehen, wie die Matrosen an Bord des Schiffes ihr Mittagsschälchen hielten. Letzteres zu stören, fiel mir, als rücksichtslosem Menschen, allerdings sehr schwer, aber die Pflicht ging vor. In einem günstigen Momente sandte ich den Torpedo ab, welcher die „Majestic“ mittschiffs traf und mehrere Gefangen beförderte.

„Die Briten schienen an diesen beiden Verlusten vorläufig genug zu haben, denn sie verschwanden unter Vollampf. So langten wir denn gestern Morgen in Konstantinopel an, nachdem wir 42 Tage ohne Rast und Unterbrechung im Tauchboot verbracht hatten.“

Das Leben in einem Tauchboote ist kein Kinderspiel, wie Kapitän-Leutnant Herfing sagt. Am meisten leidet die Besatzung unter dem ständigen Mangel jeder körperlichen Bewegung, wie zureichend guter Luft. Selbst die „wissenschaftlich reine“ Luft ist alles andere, als vollkommen, beschleunigt den Puls und erzeugt rasches Atmen. Seelisch deprimierend muß es bei längeren Fahrten auf die Leute wirken, daß sie während der ganzen Zeit nichts als das Innere des kleinen Bootes zu sehen bekommen, denn dasselbe hat nur ein Auge, das Periscope, und letzteres wird ausschließlich von dem Kommandanten oder dem ersten Offizier benutzt.

Von modernem Komfort ist in einem Tauchboot, bei dessen Konstruktion Sparsamkeit an Raum eines der Hauptprinzipien bedeutet, verwickelt wenig zu spüren. Die Mannschaft hat nur einen Raum, welcher sich im mittleren Teile des Bootes befindet, ein kleines, rundes Gelaß, welches von Maschinen umgeben ist. Hier verbringen die 30 Mann ihre wenigen dienstfreien Stunden, hier essen und schlafen sie. Die Beleuchtung ist elektrisch, und auch das Kochen erfolgt auf elektrisch geheizten Öfen, da jedes andere Feuer infolge der damit verbundenen Explosionsgefahr verpönt ist. Selbst das Rauchen ist verboten. Das tägliche Menü entstammt den Konservendbüchsen und besteht abwechselnd aus Bohnen mit Speck, Speck mit Bohnen, Erbsen mit Speck, Speck mit Erbsen.

Die Mannschaft hat in sechsstündigen Schichten Dienst; wenn jedoch das U-Boot taucht, ist jeder Mann auf seinem Posten, und sollte das Boot selbst 24 Stunden oder noch länger unter Wasser verbleiben. Im Mittelmeer harrte Kapitän-Leutnant Herfing einmal volle 52 Stunden am Periscope aus.

„Aber, auf solcher Spritzfahrt macht die nie zu verderbende gute Laune auch die unangenehmste Situation erträglich“, sagte Kapitän-Leutnant Herfing. „Wir wissen, daß wir dem Tode fortwährend ins Auge sehen, aber einmal müssen wir ja doch sterben — ob's nun morgen, oder ob's in zehn Jahren ist. Wir sind darauf vorbereitet, und so sind wir eben guter Dinge. Eine andere Hauptsache bleibt unfraglich die Manneszucht, ohne welche ein Tauchboot verloren sein würde. Letzteres ist wie eine Uhr gebaut, und so muß das Räderwerk peinlich genau ineinandergreifen — dem wenn ein Mann versagt, dann sind wir alle verloren. Die Besatzung muß Vertrauen zum Kommandanten, und der Kommandant Vertrauen zu der Besatzung haben. Die Leute müssen sich klar darüber sein, daß die sofortige gewissenhafte Ausführung jedes Kommandos eine absolute Notwendigkeit ist.“

„Die Tatsache, daß „U-51“ die lange Fahrt ohne die geringsten menschlichen Störungen überstand, ist kein geringer Vorzug des Bootes. Trotzdem das Boot von Stürmen umhergeworfen und durch die Gewalt der Explosionen erschüttert wurde, geriet das akkurate Uhrwerk seiner empfindlichen Mechanik niemals außer Ordnung.“

„Es ist eine Menge Unfug gefaselt und behauptet worden, wir hätten an der irischen Küste wie im Mittelmeer Marine-Küstenzähnpunkte — dabei haben wir auf der ganzen Reise lediglich von unserem eigenen, bei der Ausfahrt an Bord genommenen Proviant gelebt.“

(Deutsches Journal, N. J.)
Verstopfung über Nacht kuriert.
Eine kleine Dosis Po-Do-Lax heute Nacht bewirkt leichten Stuhlgang morgen früh. Kein Leibweh; Po-Do-Lax ist Podophyllin (May Apple) ohne Leibweh, es regt die Leber an, vermehrt den Fluß der Galle und befreit dadurch die Verstopfung. Genügend Galle in den Därmen macht die Verdauung vollkommen. Kein Gas, keine Gärung, keine Verstopfung. Setzen Sie nicht krank, nervös, reizbar! Sollen Sie heute eine Flasche Po-Do-Lax von Ihrem Apotheker und kureren Sie Ihre Verstopfung über Nacht. adv.

Eine aufregende Reise.

Nach einer an Abenteuern reichen Fahrt traf Freitag Nacht der holländische Dampfer „Nieuw Amsterdam“ im New Yorker Hafen ein. Der Dampfer war am 29. Mai von Rotterdam abgefahren, wurde aber noch am selben Nachmittag an der Küste von Kent von den Engländern angehalten und vier Tage lang zurückgehalten. Fünf deutsche Reservisten an Bord wurden von den Engländern verhaftet. Kaum war der Dampfer vor Anker gegangen, als drei deutsche „Tauben“ in den Lüften erklingten und vier Fischerboote mit Bomben bewarfen. Sie warfen ungefähr zehn Bomben.

Am 3. Juni sahen die Passagiere zwei große Zeppeline, die sich auf einer Flughöhe von über 2000 Fuß haltend gegen Ramsgate zuschoben, das sie auch bombardierten. Die Explosion der Bomben konnte man deutlich an Bord des Schiffes vernehmen.

Am 4. Juni endlich durfte der Dampfer die Weiterfahrt nach New York antreten.

Einer der gefangenen Deutschen war Heinrich Kornahrens, der fünf Jahre lang in San Francisco gelebt hat. Zwei andere Deutsche, Isaak und Moritz Kronfrau, hatten \$150,000 bar bei sich und Diamanten im Werte von \$250,000.

Gedankensplitter.

Soll geist'ges Leben wohl gedeihn, So muß der Leib die Kraft verleihn.

Was über dich die Welt auch spricht, Du' mit Bedacht nur deine Pflicht.

Es gibt Leute, denen stets nur daran liegt, den Nagel auf den Kopf zu treffen, mag auch die Spitze dem besten Freund in's Herz dringen.

Zehn Gelehrte können eher ihr Wissen geheim halten, als ein Dummkopf seine Unwissenheit.

Was wär' der Zweck des Lebens, Wenn man kein Ziel erstrebt? Nur der lebt nicht vergebens, Der strebend hat gelebt.

Sich selbst beherrschen ist gar fein, Doch schlimm, sein eigener Tyrann zu sein.

Freigebig ist nicht, wer nur giebt, Wo ihm kein droht; Freigebig ist, wer Hunger hat Und teilt mit dir sein Brot.

Abendunterhaltung

am Donnerstag, den 24. Juni 1915, abends 8 Uhr in Marion
Zur Aufführung kommen vier verschiedene Dialoge und Gesänge. Eberhard Laffo's Kapelle liefert die Musik. Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Großer Mondschein - Tanz in Freiheit

Freitag, den 25. Juni.
Kirmes-Band liefert die Musik. Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Mag Meyer.

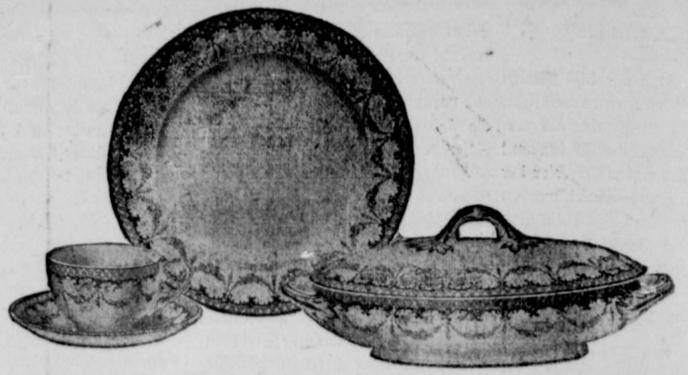


Palm Beach in dunklen Mustern jetzt \$ 5.75

Wir bügeln alle Anzüge vor der Ablieferung.

Voigt & Schumann, Palm Beach - Hauptquartier.

Porzellan - Waaren zum Einkaufspreis.



Obiges „Dinner Set“ besteht aus 100 Stücken, ist wunderschön dekoriert, echte sogenannte „Semi Porcelain“ und gegen Einreißen oder Springen garantiert.

Dadurch, daß es jetzt fast unmöglich ist importierte Waaren zu liefern, sind alle Artikel dieser Art bedeutend teurer geworden, jedoch ist es uns gelungen 25 Dinner Sets, verschiedene Muster, hier im Staate „aufzugabeln“, und wir können Ihnen dieses \$25.00 Set zu \$17.50 liefern. Nebenbei machen wir Sie aufmerksam auf unser Angebot unserer sämtlichen Reste „Dinner Ware“, welche wir zum halben Preis offerieren. Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht.

Eiband & Fischer.

Große Vierte Juli-Feier

am Montag, den 5. Juli in Landas Park.

gegeben von der

Neu-Braunfels Feuerwehr

Anfang morgens um 5 Uhr mit Kanonenschüssen und Musik in der Stadt. Parade von Mitgliedern der Feuerwehr.
Konzert im Pavillon auf der Plaza bis 12 Uhr mittags.
Anfang im Park 1 Uhr nachmittags. Konzertmusik und Tänze am Tage. Abends großer Ball. Für Essen und Trinken ist gesorgt. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Großer Ball in Walhalla

Samstag, den 26. Juni. Anfang 6 Uhr Abends. Freundlichst ladet ein Emil Guenther.

Bürger Ball in der Sweet Home Halle

Sonntag, den 27. Juni. Es wird gebeten, Lunch mitzubringen; für Kaffee wird gesorgt. Freundlichst laden ein Heinatz & Schwab

Damen - Preiskegelu des Comaltown Bowling Club

Samstag, den 11. Juli. Karten werden verkauft von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Freundlichst ladet ein Der Verein.

The Careful Man does not fear adversity



Sind Sie ein Mänter? Dann wissen Sie, daß ein Bankstein auf den andern gelegt schließlich ein Haus gibt, welches Schutz und Obdach gewährt. Sind Sie kein Mänter, so wissen Sie, daß immer wieder ein Dollar auf den andern gelegt den Aufbau eines Vermögens anbahnt, das eines Tages Schutz und Abwehr gegen Not und Unglück gewährleistet. Sammeln Sie Ihr Geld in der Bank an und bauen Sie sich ein Vermögen auf.

Unsere Bank wünscht Ihre Kundschaft. Wir bezahlen 3 Prozent Zinsen auf Zeitdepositen.

New Braunfels State Bank

Bürger Ball in Fratt

Samstag, den 26. Juni. Freundlichst ladet ein Alex Bremer.

Großer Ball in der Teutonia Halle

Samstag, den 3. Juli. Freundlichst ladet ein Der Verein.

Großer Ball in der Orth's Pasture Halle

Sonntag, den 20. Juni. Freundlichst ladet ein L. A. Krueger.

Großer Ball in der Clear Spring Halle

Samstag, den 19. Juni. Freundlichst ladet ein Hugo Bartels.